Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 85 (1940)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

85. Jahrgang No. 14
5. April 1940

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Volkshochschule
Zürich

Beginn der Kurse: 30. April.
Anmeldungen im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20 (Zunfthaus zur Meise): Täglich 8–19 Uhr, Samstag 8—18 Uhr.
Programme zu 10 Rp. können im Sekretariat bezogen werden.
Anschlagstellen in den Wartehallen der Städt. Strassenbahn.

Anmeldungen: 8.-20. April

Frühjahrs-Schullieferungen

besorgen wir **als Spezialgeschäft** sorgfältig und zu günstigen Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Offerten, Mustervorlage und Beratung

Mit freundlicher Empfehlung

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulmaterialien und Lehrmittel, eigene Fabrikation und Verlag

Das zeitgemässe neue Lehrmittel u. Handbuch

A. Feldmann

ABC der Wirtschaft

Eine schweizerische Einführung in die Grundfragen moderner Wirtschaft. Mit vielen graph. Darstellungen. In Leinwd. Fr. 4.80, Klassenpreis Fr. 4.— (v. 10 Ex. an)

„Noch selten ist mir ein Buch in die Hände gefallen, das in so klarer Weise die Entwicklung und den Aufbau des heutigen Wirtschaftslebens darlegte. Der Verfasser weist immer wieder auf die Zusammenhänge der Wirtschaft mit Fragen persönlichen und gesellschaftlichen Lebens hin, er zeigt Entwicklung und Bewegung. Reichhaltiges Quellenmaterial ist beigefügt."
Nationalzeitung Basel.

Verlangen Sie unsern neuen Schulbücherprospekt.

A. FRANCKE A.-G., VERLAG, BERN

Versammlungen

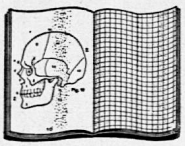
☞ *Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen.* *Die Schriftleitung.*

Lehrerverein Zürich. *Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung.* Montag, 8. April, bis Montag, 15. April: Ferienkurs in *Agnuzzo* (Tessin). Programm: Siehe Lehrerzeitung vom 14. März. Anmeldungen an Jakob Schmid, Lettenstr. 27, Zürich 10, Tel. 6 24 33.

Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins, die Abonnenten der Zeitung sind, geniessen auf allen Ihren Inserat-Aufträgen 10 % Rabatt

Beerenobst aller Art,
Zwergobst, Spalierreben
sowie alle Baumschulartikel. Verlangen Sie Hauptpreisliste sowie beschreibende Listen über Beerenobst und Spalierreben.
Zulauf Wildi BAUMSCHULE Schinznach-Dorf

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER"
mit erläuterndem Textheft **bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer**
40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen.
Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen u. große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. — Bearbeitet für Sekundar- u. Realschulen, obere Primarklassen, sowie untere Klassen der Mittelschulen.



Bezugspreise:		per Stück
1— 5	Expl. Fr.	1.20
6— 10	„ „	1.—
11—20	„ „	—.90
21—30	„ „	—.85
31 u. mehr	„ „	—.80

An Schulen Probeheft gratis
Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.

FARBGRIFFEL
Kunstschiefer weich und geschmeidig, zum farbigen Tafelzeichnen und -Schreiben, in Holzfassung. Trocken abwischbar.
Erhältlich in den Farben: weiss, rot, blau, grün, gelb und braun-orange.
Als 6er Sortiment in Schiebeschachteln und in Grosspackung mit 1 Dtz.-Bündelung.
Muster und Preise bereitwillig durch
Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialgeschäft für Schulmaterialien und Lehrmittel

MUSIKAKADEMIE ZÜRICH
Dir. Hans Lavater
Beginn neuer Kurse für Fachlehrer des Schulgesangs Staatsdiplom
Kurse in Harmonielehre, Formenlehre, Gehörbildung, Musikgeschichte
Prospekte, Auskunft und Anmeldungen beim Direktor oder beim Sekretariat Florastrasse 52, Telephon 2 61 37

Kleine Anzeigen

Primarlehrer aus der Umgebung von Lausanne wünscht sein 16-jähriges Töchterchen zu placieren, zwecks Erlernung der deutsch. Sprache, vorzugsweise bei einem Kollegen und im
Austausch
gegen einen Knaben. 638
Adressen erbet. an Mr. **A. Barbay**, instituteur, **Renens** (Lausanne).

Dieses Feld kostet nur Fr. 10.50

1 Sekundarlehrer und **1 Primarlehrer**
finden Anstellung in der Schweizerischen Erziehungsanstalt für kath. Knaben auf dem Sonnenberg, Kriens, Telephon 2 06 12. 641

Zeichenlehrer
Pat. 1940, empfiehlt sich als Stellvertreter für Primar-, Sek.-, und höhere Mittelschulen. Besitzt auch Primarlehrerpatent und Ausweise für Handfertigkeitsunterricht. — Offerten gef. an **W. Liechti**, Weissensteinstrasse 21, **Burgdorf.** 640

Die **evangelische Erziehungsanstalt „Sonnenbühl"** bei **Brütten** (Zürich) sucht eine 639
Lehrerin
für die untere Abteilung ihrer zweiteiligen Primarschule.
Nähere Auskunft erteilt der Hausvater: **F. Bürgi.**

Reallehrer
An der Realschule **Gais** ist die Stelle eines Lehrers für Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch und Geschichte auf 29. April 1940 neu zu besetzen. Grundgehalt Fr. 4500.—, plus Fr. 600.— Wohnungsentschädigung. Dienstalterszulagen maximal Fr. 800.—. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Anmeldungen mit Zeugnissen und Photo sind bis 1. April zu senden an
Präsidium der Schulkommission Gais.
Gais, den 20. März 1940.
631

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

5. APRIL 1940 85. JAHRGANG Nr. 14

Inhalt: Vrenilied — Beobachten und Gestalten — Psychologie-Unterricht für Lehrer — Was die Seminaristinnen im Landpraktikum erleben — Eine aktuelle historische Reminiszenz — 45. Jahresversammlung der Sektion Luzern des SLV — Jahresbericht des Lehrervereins Baselland — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Appenzell A.-Rh., Obwalden, St. Gallen, Zürich — Schweizerschule Mailand — Ausländisches Schulwesen — Evakuation und Schule in England — Das Schulwandbilderwerk an der Mustermesse — Aus der Presse — SLV

Vrenilied

Es war einmal ein Sennenkind
Mit Namen hiess es Vrene.
Das wollt an Bergeslehne
Ein Gärtlein pflanzen trotz dem Wind
Und trotz dem Schnee
Und trotz dem Weh,
Trotz Bangen und trotz Wettern
Der Basen und der Vettern.

Das Vreni nahm im Eigensinn
Viel Blumen mit und Samen
Ich weiss nicht alle Namen.
Nur Tulpenschoss und Rosmarin
Und Frauenschuh
Sah ich im Nu,
Es trugs halt auf dem Kopfe
In einem Kupfertopfe.

Der Wind war damals unvermählt
Und war grad auf der Freite.
Er schritt ihm keck zur Seite
Und heftet, da ers auserwählt,
Ein Schleierlein
Aus Schneegarn fein
Dem Vreni fest am Haupte,
Dass es an Flügel glaubte.

Der Flügel aber wurden mehr,
Ein ganzes Eisgefieder,
Das drückte Vreni nieder.
Was seidenleicht, ward bleiernschwer.
Da naht schon hart
Der Widerpart.
Der Wind war ein Verderber:
Er schickt den Tod als Werber.

Und seither will am Gipfelschild
Ein Schneefeld nimmer tauen.
Am Abhang kann man schauen
Zur Schmelzezeit noch Vrenis Bild.
Und morgens auch,
Vor Tagesrauch,
Beim ersten Gipfelglühen
Sieht man das Gärtlein blühen.

Georg Thürer.

*

Das Lied stammt aus einer Schulkantate in fünf Gesängen «Jugend im Schnee», welche am letzten Freitag, dem 29. März 1940 in der Stadtkirche zu Biel zur Uraufführung durch das Gymnasium Biel gelangte. Die Komposition, welche eine ganz neue Form der Schulmusik darstellt, stammt von Wilhelm Arbenz; der Text ist vor Jahren aus dem Gemeinschaftsgeist der Bieler Anstalt entstanden, gedichtet von *Georg Thürer*, ehemaligem Lehrer daselbst. Das Textheft (24 Seiten) kann vom Gymnasium Biel bezogen werden.

Beobachten und Gestalten

Stufen der Entwicklung.

Dem Versuche liegt wieder die Frage zugrunde, wie Schüler vom 1. bis 9. Schuljahr sich zum gleichen bestimmten Gegenstand einstellen und wie sie ihre Eindrücke zu gestalten wissen.

Die Untersuchung wurde veranlasst durch einen alten Jäger, der mir ein Buchfinkennest vorwies mit der Frage, welcher Art die Haare seien, die der inneren Rundung Halt und Form gaben. Da mir bekannt war, dass der Buchfink oft Haare von wildlebenden Tieren zum Nestbau verwendet, schloss ich nach näherer Prüfung auf das Reh und fand die Zustimmung des Fachmannes. Eine weitere Ueberlegung sagte mir, dass dieses Vogelnest Gelegenheit gäbe, die Sinne der Schüler und ihre Naturerkenntnis auf die Probe zu stellen. Da aber den meisten Knaben der obersten Stufe das Buchfinkennest in seinem Baucharakter bekannt war, musste die Aufgabe um einen Grad erschwert werden in der Weise, dass aus der Eiersammlung ausser dem Gelege des Buchfinken noch das Ei eines Eichelhähers in das Nest gelegt wurde. Dadurch sollte das Urteilsvermögen der verschiedenen Altersstufen geprüft werden, da ja schon den Kleinen auffallen musste, dass die Eier verschieden gross waren. Aus dieser Feststellung besondere Schlüsse zu ziehen, blieb höheren Klassen vorbehalten. Es war allerdings kaum zu hoffen, dass ein Schüler die Aufgabe restlos lösen würde mit folgender Feststellung: Wir haben das Nest eines Buchfinken vor uns, die Flechten auf der Aussenseite stellen eine glückliche Tarnung dar. Ausser mit Moos und Hälmchen ist das Nest noch mit Rehhaaren ausgepolstert. Das kleine Ei gehört als das eines Buchfinken in das Nest, das andere wurde hineingelegt, um den Beobachter selbst hereinzulegen. Die Form des Nestes deutet darauf hin, dass es in einer Astgabel lag, und zwar auf einem Crataegusbäumchen, weil die Aussenseite völlig der Rindengestaltung dieses Baumes entspricht.

Die Untersuchung erstreckte sich auf sämtliche Klassen der Primar-, Sekundar- und Bezirksschule und wurde in rascher Folge durchgeführt, damit jede Beeinflussung von Drittpersonen ausgeschlossen war. Die Lehrer selbst wussten nicht, welche besondern Absichten verfolgt wurden. Die noch nicht schreibkundigen Erstklässler hatten der Lehrerin zwei Sätzlein über das Vogelnest zu sagen. Die Klassen 2—4 schrieben zwei Sätze, die folgende Stufe drei, während den Sekundar- und Bezirksschulen eine halbe Stunde zur beliebigen Gestaltung zugemessen war.

Das Objekt war während einer halben Stunde der freien Besichtigung zugänglich, nur durfte es nicht berührt werden.

Es folgen nachstehend die *Höchstleistungen in sachlicher Hinsicht.*

1. Schuljahr.

a) Es sind zwöi Eili drin, es grosses und es chlyses. Moos und chlyni Würzeli hets und Fäderli drin.

b) Es grüens Eili isch drin und es tüpflets wysses. Es het vill Moos und Rinde vom Baum.

c) Es isch rund. Aber usse isch es nid ganz rund.

d) Es ist uf einer Syte schräg. Inne-ume hets öppis wie Heu.

e) Es ist vom-e Fink. 's Näst ist inne vo Heu und usse vo Miesch.

2. Schuljahr.

a) Das Vogelnestlein ist weich gepolstert. Es hat Federn, Fäden und Moos.

b) Die Vogelmutter legte zwei Eier in das Nest. Die Mutter hat nicht können brüten.

c) In dem Nest hat es zwei verschiedene Eier. Es ist aus Moos und Flaum und Zweigchen.

d) Die Vögelein machten innen ein warmes Bettlein, als sie das Nestlein bauten.

3. Schuljahr.

a) Es hat ein kleines und ein grosses Ei darin. Es riecht wie Pilze.

b) In diesem Nest hat es zwei verschiedene Eier. Wenn man riecht, so riecht es nach einem Buchenbaum.

c) Es ist ein Moosnest mit zwei Eiern. In dem Nest hat es Haare.

d) Die Eierchen sind gefleckt, eins braunweiss und das andere blauweiss. Um das Nestlein herum sind Federchen.

e) In dem Vogelnest hat es zwei verschiedene Eier. Das Nest ist aus Baummaterial und Federn gebaut.

4. Schuljahr.

a) In dem Nest liegen zwei ungleich grosse Eier, ein grau- und ein grüngesprenkeltes. Ich glaube, es sind zwei verschiedene Vögel, sonst, wenn es zwei gleiche wären, hätten sie die gleiche Farbe und wären gleich gross.

b) Das Nestchen ist grün und braun. Die Eier sind genau dem Nest und der Umgebung angepasst.

c) Das grössere Ei ist von einem Vogel, der in andere Nester legt. Dann ist der Vogel nicht mehr auf die Eier gesessen.

d) In dem Nestchen ist ein kleines und ein grosses Ei. Es ist aus Strohhälmchen, Borkenstücken, Haaren und Stroh gemacht.

e) Das Nestchen war in einer Astgabel und schön ausgepolstert mit Rosshaar und Federn.

5. Schuljahr.

a) Es hat zwei verschiedene Eier. Ein grosses mit braunen und ein kleines mit schwarzen Flecken. Das Nestchen ist aus Moos, Heu, Federchen und Flechten gebaut.

b) Das Nestchen ist mit Gras und Moos fein und weich ausgepolstert. Tannenbart überzieht es und schützt die darin liegenden Eilein vor Sturm und Ungewitter.

6. Schuljahr (Sekundarschule).

Eines der Eier ist viel kleiner als das andere und oben gefärbt, vielleicht hat die Sonne darauf geschienen. Das Nest ist innen weich, aussen mit Moos bedeckt und mit schwacher Baumrinde. Die beiden Eier haben einen unverständlichen Geruch und einen warmen. Unten ist das Nest flach, auf den Seiten rundlich, in dem Nest ist alles mit Federn bedeckt.

7. Schuljahr (Sekundarschule).

a) Es ist ein Buchfinkennest. Innen hat es kleine Federchen. Im Nest liegt ein kleineres, gesprieglites. Das ist das Buchfinkenei. Das andere ist grösser, weiss und grau gespriegelt. Es ist das Eichelhäherei. Das Nest ist mit Haaren und Moos hergestellt.

b) Auf dem Tisch liegt ein kleines Vogelnest. Es ist wahrscheinlich das eines Waldvogels; denn auf der Seite habe ich Tannadeln entdeckt. Drinnen liegen Eier von zwei verschiedenen Vogelarten. Aber wie kommt denn das falsche in dieses Nest? Das ist mir ein Rätsel.

c) ... Das Vogelnest riecht sehr nach Waldluft und Waldpflanzen.

d) ... Das grosse Ei ist olivfarben, das kleinere grau, wie ein Marmelstein anzusehen.

e) ... Das Ganze gibt einen heimeligen Ton des Zufriedenseins von sich.

8. Schuljahr (Primarschule).

a) ... Das kleinere Nest gehört einem Hausrotschwänzchen; denn das Nest ist mit Rosshaaren ausgepolstert.

b) ... Das Innere des Nestes ist fein ausgepolstert mit Federlein, Pferdehaar und Fuchshaar und sonst noch feinen Dingen.

8. Schuljahr (Bezirksschule).

A. B.: 1. Welcher Vogel hat wohl dieses einfache und doch so prächtige Nest erbaut? Und mit wieviel Fleiss und Mühe muss er die verschiedenen sonderbaren Bestandteile zusammengetragen haben; denn est ist kein gewöhnliches Nest! 2. Seine Höhlung ist fein ausgepolstert mit Haaren, die, nach der Farbe und dem schwachen Geruch zu urteilen, von einem Reh stammen müssen. 3. An der Aussenseite ist das anspruchslose Nest mit fein gegliedertem Moos bekleidet, an dem wie aus Zufall einige helle Flechten und vereinzelte Strohhälmchen haften, die der geschickte Nestbauer wahrscheinlich als Tarnung gegen allfällige Feinde verwendet hat. 4. In der etwas einseitig geformten Nestmulde befinden sich zwei ganz verschiedene, wahllos hineingelegte Eier. 5. Das grössere, hell gesprenkelte liegt, eingerahmt von kleinen Hühnerfedern, am Rand des Nestes, während das kleinere mit seinen dunkeln, unregelmässig verstreuten Flecken die eigentliche Nestmulde einnimmt.

B. H.: Es ist ein vollendetes Werk dieses warme, mollige Vogelnest. Wo irrt wohl sein Baumeister umher, der einst mit Mut, Ausdauer und Freude nach Rehhaaren suchte, Aestchen herbeitrug, Moos stahl und sein Haus mit silbergrauen Flechten schmückte? Ich glaube, es war ein Buchfink im bunten Farbenkleid, der zuletzt das kleine Ei mit den hellbraunen Flecken auf den Haarteppich legte. Wer mag aber das zweite, grössere Ei mit den feinen, blauen Tupfen ins Buchfinkennest gelegt haben? Die Amsel wird es doch nicht selbst dem Buchfinken gebracht haben oder es müsste dann ein bestimmtes Verhältnis zwischen ihnen angenommen werden müssen.

9. Schuljahr (Bezirksschule).

D. B.: Wie schwer zu finden muss dieses von Moos und Flechten bekleidete Nest sein, das ich mir in einer Astgabel eines Birnbaumes vorstelle! Die weiss- und schwarzgefärbten Flechten sind geschickt mit Moos und kleinen, verdorrten Grashalmen ineinandergefügt und verkleiden das nicht tiefe Nest, das der Vogel mit Absicht an einer ähnlichen Aststelle anbringt, um es vor Raubvögeln und kletterlustigen Knaben zu verstecken. In der Höhlung des mit Rehhaaren und wolligen Federchen ausgepolsterten Nestes liegen zwei verschieden grosse und verschieden gefärbte Eier. Das eine hat schwachgrüne Grundfärbung mit hellbraunen Flecken, während das kleinere grauweisse Farbe und schwarze Tupfen trägt. Daran erkennt jeder, dass die Eier niemals vom gleichen Vogel stammen können. Das eine, das grössere, ist ein Amselei und das andere könnte von einem Buchfinken stammen, aber bis jetzt bin ich noch nicht im klaren. Das Nest ist schon alt, es ist schon manchmal bewundert worden, denn die Höhlung ist zusammengedrückt, und ich frage mich, wie darin zwei bis vier Eier verstaut werden können, besonders dann, wenn die Jungen Meister werden im wackeligen Hause.

E. K.: Wenn du dir dieses Vogelnest betrachtest, drängt sich dir die Frage auf: Wo ist es zu finden, und wer hat es gebaut? Moos und Flechten, wie du sie an Apfel- und Birnbäumen siehst, umschliessen das Ganze und halten es zusammen. Mit Rehhaaren ist es mollig ausgepolstert, und wenige Federn umsäumen den Rand. Dieser sorgfältig, mit Liebe ausgeführte Bau charakterisiert uns die Eigenschaften des Vogels, des Buchfinken. Auch das kleine, braungetupfte Ei könnte einem Buchfinken angehören, aber das grosse, grünlichere: «Wie kommt es hierher, ist es nicht ein Amselei?»

K. B.: Dieses Nest erinnert mich an den Frühling und an den Wald, einen Forst, in dem Tannen, Buchen und Eschen nebeneinander der Sonne zustreben. Moos, mit Tannadeln bespickt, wie es nur der Mischwald hervorbringen kann, ist der äusserste

Mantel des Nestes, und Flechten sind ins Moos gesponnen, wie ich sie schon bei Eschen bemerkt habe. Die Hülle einer Buchenknospe hat sich hieher verirrt, und das Innere des Nestes ist — wo mag sie der Buchfink nur hergenommen haben — mit Rehhaaren ausgepolstert. Das Nest riecht nach dem alten Sand unseres Vogelkäfigs und nach Holz. Ein grau-weiss gesprenkeltes Buchfinkenei liegt in der tiefen Mulde. Wer mag jedoch dieses Amselei hineingelegt haben?

Aus den dargebotenen Beispielen ist zu erkennen, bis zu welchem Grade die Sinne der Schüler geschärft, wie nahe sie also bei der gestellten Aufgabe den Tatsachen kamen.

Eine Schülerin der 2. Kl. Sekundarschule löste die Aufgabe bis in die Einzelheit richtig. Das musste im höchsten Grade überraschen, da auch gründlich bewanderten Naturwissenschaftern unter den Kollegen ein vereinzeltes Fehlurteil unterlief. Das Mädchen wurde zur Feststellung der unerhörten Leistung zu einer ungezwungenen Aussprache eingeladen, wobei sich folgenderTatbestand ergab: Wohl ist die Schülerin durch Bücher und Exkursionen zu ganz zuverlässigen Beobachtungen angeleitet worden, doch muss sie eingestehen, dass die richtige Bestimmung des Eichelhähereis ein Zufallstreffer war. Sie hat auf gut Glück diesen Vogel erwähnt. Es mag Spezialisten des Begriffes «Zufall» überlassen bleiben, bei diesem besondern Fall einzugreifen.

Das Bemühen um die sachliche Richtigkeit.

a) Die Art des Vogeleis.

1. Klasse: Fink, Ostereili.
2. Klasse: Osternest.
3. Klasse: Fink, keine rechten Eier (in zwei Fällen), Spatz, Star, Amsel, Grünspecht.
4. Klasse: Kuckuck, keine rechten Eier (zwei Fälle), steinerne Eier, Spatz, Eule, Zaunkönig, Schwalbe, Buchfink und Taube, Amsel und Spatz.
5. Klasse: Uhu, Kuckuck (6), Amsel (2), Star (2), Waldheule, Schlangeneier, Ostereier.

I. Klasse: Eichhörnchen, Kuckuck, Schlange (2), Brutnest, Möve, Rotschwänzchen, Finkenei und Kuckucksei, Amsel (2), Ei des Spatzen, Nest des Zaunkönigs oder des Buchfinken, Ringelnatter und Buchfink, Taube und Zaunkönig.

II. Klasse: Fink und Eichelhäher, Kuckuck (10), Blaumeise, Zaunkönig, Fink und Amsel, Nest: Buchfink. Ei: Meise; Fink und Amsel, Ei künstlich, Eichhörnchen.

III. Klasse: Buchfink (16) als Baumeister. Ei: Amsel, Stiglitz, Zeisig, Distelfink.

IV. Klasse: Buchfink (20) als Erbauer. Eier: Buchfink, Amsel, Alpenvogel.

In den fünf ersten Klassen nehmen die Schüler als Erbauer des Nestes die allergewöhnlichsten Vögel an. Nur gelegentlich vermuten sie etwa Ungeheuerliches: Euleneier, Schlangeneier. Die Vermutung, dass sie aufs Glatteis geführt werden sollen, taucht schon früh auf: Osterei, keine rechten Eier. Mit der 4. Klasse und nachher immer mehr wird die Verschiedenheit der Eier dahin gedeutet, dass eben ein Kuckuck sein Ei eingeschmuggelt habe. In der III. und IV. Kl. kennt die Mehrheit die Art des Nestes, schweigt sich aber meistens vorsichtig über die Art der Eier aus.

b) Wo war das Nest?

1. Klasse: Das Vogelnest ist auf dem Baum.
2. Klasse: Das Nest ist auf der Tanne.
3. Klasse: Es ist aus dem Walde. Das Nest war in einer Baumspalte. Das Nestchen ist vom Baum gefallen.
4. Klasse: Keine Angaben.
5. Klasse: Das Nest war allem Anscheine nach auf einem Birnbaum.

I. Klasse: Es gehört einem Sumpfvogel. Es war in einer Felsenspalte.

II. Klasse: Es war im Laubwald. Es gehörte einem Waldvogel.

III. Klasse: Es war auf einer knorrigen, mit Flechten bewachsenen Buche. Das rundlich, aussen mit Moos und Flechten verzierte Vogelnest kann ich mir gut an einer Buche denken. Weitere Angaben: Astgabel, Baumbezirk, Astgabel einer Birke, Astgabel einer Buche, Astgabel in einem Birkenwald, auf einem flachen Gegenstand.

IV. Klasse: Astgabel einer Eiche. Ein Blätterdach wölbte sich über ihm. An den hellen Stamm einer Buche angeschmiegt. Von einem Wanderer im Dickicht gefunden. Ist in einer Gartenhecke gefunden worden. Birke, Apfel- oder Birnbaum, Alpenvogel.

In der Bestimmung des Ortes gehen die Schüler viel vorsichtiger zu Werke als bei der Identifikation des Vogels. Die jüngern Klassen sprechen fast keine Vermutungen aus. Es liegt also schon grössere Ueberlegung und grössere Verantwortung für eine Angabe vor als bei dem Raten nach dem Vogel, bei dem in jüngern Klassen abenteuerliche Annahmen mit im Spiele sind.

c) Bemühungen um die Bezeichnung der Flechten.

1. Klasse: Baumrinde hät's am Nestli. Rinde vom Baum. Es sind Blättli drumme.
2. Klasse: Rinde (2).
3. Klasse: Silberne Blättchen, helles Moos, Baummoos, Rinde von der Birke, Baumrinde (2), Buchenrinde (2), Kastanienrinden, Baumrindschen.
4. Klasse: Mit Birkenrinde behängt, Birkennrinde, Ziegenbart, Von den Buchen hat es Rinde, Borkenstücke, Baummoos, Rindschen von einem Baum.
5. Klasse: Flechten, Fichten, Birkenrindenhaut, Baumrindenhäutlein, Tannenbart, kleine Blättchen, Birkenrinde, getrockneter Schlamm.

I. Klasse: Blättchen, Baumrinde, Holzrindenabfälle, isländisch Moos, Pilzstücke, Birkenbaumrinde (2), Larven, Laubfädchen, graue Blättchen, Baummoos, schwache Baumrinde.

II. Klasse: Schmarotzerpflanze, Flechten (8), Buchenrinde, Baumpilze, Splitterchen von Rinden, Borkenstückchen, baumartiges Leitermoos, Birkenrinde.

III. Klasse: Flechten (17), Das Nest gleicht einem alten, mit Kreide beschmierten Schwamm, von meinem Platz aus glaube ich eine mit Flechten bewachsene Holzscheibe zu sehen, Flecken mit verdorrten Blättern.

IV. Klasse: Flechten (28), Isländisch Moos, Geissbart, Silbergraue Blättchen, welches wahrscheinlich Teile von dürrem Gras sind, silberne Kronblättchen.

d) Die Form des Nestes.

1. Klasse: 's ischt uf einer Syte schräg. Uf einer Syte gat's grad abe und uf der andere Syte schräg.
2. Klasse: Keine Bemerkung.
3. Klasse: Es ist unten flach. Es hat die Form wie eine Platte. Das Nest ist nicht ganz rund.
4. Klasse: Es ist oval.
5. Klasse: Keine Bemerkung.

I. Klasse: Keine Bemerkung.

II. Klasse: Das Nest hat eine grosse Aehnlichkeit mit einer Jungfernkrone, wie man sie in Museen sieht.

III. Klasse: Es muss auf einem flachen Stamm gelegen haben. Es gleicht einem Pferdehuf.

IV. Klasse: Auf der einen Seite ist der Nestrand breiter, vielleicht haben das die Vogeleltern so gemacht, damit das Nest besser im Geäste sitze. Die Eier finde ich viel zu gross im Verhältnis zu dem niedlichen Nest, deshalb werden die Eier von Menschenhand hineingelegt worden sein.

e) Wie riecht das Nest?

1. und 2. Klasse: Keine Bemerkung.
3. Klasse: Es riecht wie Pilze. Wenn man riecht, so riecht es nach einem Buchenbaum.
4./5. Klasse: Keine Bemerkung.

I. Klasse: Die Eier haben einen unergründlichen Geruch und einen warmen.

II. Klasse: Es riecht nach Waldluft und Waldpflanzen.

III. Klasse: Dem Ganzen entströmt ein widerlicher, saurer Geruch, der mich an den eines Wildes erinnert. Die Besitzer werden sich nicht um den uns so fremdartigen Geruch der Rehhaare kümmern.

IV. Klasse: Es riecht nach Harz. Dem Geruche nach könnte das Nest aus dem Mittel- oder vielleicht aus dem Hochgebirge stammen. (Mädchen.)

Das Nest riecht nach herber Waldluft. Wie werden sich die Vögel an dem unendlich feinen Heu- und Erdduft erfreut haben! (Knabe.)

f) Bezeichnungen für «gesprenkelt».

Das Landkind wird sich um die Definition der Farbe nicht mühen müssen, da ihm von den Hühnern her der Ausdruck «gspriglet» bekannt sein dürfte, während das Wort der heutigen Stadtjugend nicht mehr geläufig ist, wie denn im allgemeinen die Nüancen in den Farben einer jüngern Generation weniger vertraut sind. Die Bauern Gotthelfs tragen noch «elbene» Kutten. Welcher Schüler versteht das Wort noch? Wie suchen nun die verschiedenen Altersstufen die Farbe zu bezeichnen?

1. Klasse: Tüpflet, bruni Tüpfli.

2. Klasse: Es hat Tupfen an sich.

3. Klasse: Es hat schwarze Tupfen an. Es hat gelbe Tupfen. Die Eier haben braunschwarze Tupfen. Es sind getupfte Eier.

4. Klasse: Grüngesprenkelt, braunbetupft.

5. Klasse: Gefleckt. Schwarze Flecken. Grüne Pünktlein. Es ist mit kleinen Punkten garniert. Es ist ein geschegetes Ei. Es ist gesprengelet. Es ist gesprickelet. Das Ei ist hell gemustert. Es ist mehr oder weniger getupft.

I. Klasse: gesprenkelt.

II. Klasse: Rauchbraun gesprenkelt. Grüngesprenkelt. Es ist wie Marmelstein anzusehen. Es ist ein Ei mit braunen, matten, wie verlaufenen Punkten.

III. Klasse: Gesprenkelt erscheint nun regelmässig. Grünlich angehaucht. Dunkel gesprenkelt.

IV. Klasse: Hellgrünlich meliert. Leicht meliert. Es hat ein Mosaikmuster.

Hat der reifere Schüler erkannt, dass zum Begriff «gesprenkelt» nicht ein Muster mit Punkten, sondern mit Flecken Voraussetzung ist, wird er später bei der Lektüre der «Drei gerechten Kammacher» vor ein neues Farbenproblem gestellt. Die Gesellen nämlich beizten in ein Ochsenhorn ein Schiltpattgewölke, «so dass, wenn man die Kämme gegen das Licht hielt, man die herrlichsten Sonnen-Auf- und -Niedergänge zu sehen glaubte, rote Schäfchenhimmel, Gewitterstürme und andere *gesprenkelte Naturerscheinungen*».

Die jüngern Klassen sehen Punkte, wo das Ei tatsächlich Flecken aufweist. Sie nähern sich also dem französischen Sprachgebrauch: moucheté, auch unserer Mundartbezeichnung: «gmügglet». Dem Unterricht haben es die Schüler zu verdanken, wenn sie nach dem 5. Schuljahr fast regelmässig das treffende Wort verwenden.

g) Wie gross ist das Nest?

1./2. Klasse: Keine Angaben.

3. Klasse: 2 cm gross. Ziemlich gross. Eines von den Eiern ist ein bisschen klein.

4. Klasse: Der Durchmesser beträgt 2—3 Zentimeter.

5. Klasse: Keine Angaben.

I. Klasse: Keine Angaben.

II. Klasse: Das Nest ist so gross wie eine Tasse. Es ist 10 cm gross. 3,5 cm Durchmesser. 2 cm Durchmesser hat es.

III. Klasse: Es hat einen Durchmesser von 6—7 cm. Es hat die Grösse eines halben Hühnereis.

IV. Klasse: Der Durchmesser beträgt 10 cm.

Wie zu erwarten war, versagen die jüngern Schüler in der Grössenschätzung bis ins siebente Schuljahr, wo zuerst eine annehmbare Angabe mit 10 cm erfolgt. (In Wirklichkeit 8 cm.)

h) Die Anpassung.

Den ersten Hinweis auf die Mimikry finden wir in der

4. Klasse: Die Eier sind genau der Umgebung und dem Neste angepasst.

II. Klasse: Hier wird einmal von einer *Schutzfarbe* gesprochen.

III. Klasse: Das Nest ist der Umgebung angepasst. Es ist dem hellen Grün des Stammes angepasst.

IV. Klasse: Grüne, verdorrte Schwammstücke tarnen das Nest vor Dieben.

Die Feststellung dieses Anpassens ist zweifellos das Verdienst der Schule, in der Primarklasse vielleicht auch das des naturkundlich interessierten Elternhauses.

Die Entwicklung des Stilgefühls.

a) Die Verwendung des Verbs.

In der 1. Kl. der Gemeindeschule schon tritt vereinzelt ein treffendes Tatwort auf, deshalb wohl, weil sie sich in ihrer Mundart ungezwungen ausdrücken dürfen.

1. Klasse: Im Nästli *lit* es schöns Eili. Es *sitzt* es Eili im Nest. D'Vögeli händ vil müesse *schaffe*. 's Näst ist *gflochte*.

2. Klasse: Der Vögel hat nicht können *brüten*. Die Vögel machten ein warmes Bettlein, als sie das Nest *bauten*. Der Vogel, der das Nest *gebaut* hat, *musste* sehr geschickt sein.

Man beachte die zwei für diese Stufe seltenen Satzgefüge.

Die schwächste Arbeit: In Vogelnäst machen die Vögel zwei Eier.

3. Klasse: Ich *vermute*, es sei ein Amselnest.

Dieser Satz ist, abgesehen von dem guten Tatwort, noch bemerkenswert, weil der Verfasser als einziger auf der Unterstufe zugibt, dass er sich täuschen könnte. Bis zur 5. Klasse stellen die Schüler ihre Behauptungen mit grosser Selbstsicherheit auf, die keinen Zweifeln Raum gibt.

Das Nest *gefällt* von aussen und von innen.

Im Nest *liegen* feine Federchen und aussen kleben feine silberne Blättchen.

4. Klasse: Bemerkenswert ist die *Konjunktivform*, an die sich der folgende Schüler wagt:

Es sind zwei verschiedene Eier, sonst wenn es zwei gleiche Eier wären, hätten sie die gleiche Farbe und wären gleichgross. — —Das Vogelnest ist nett und kunstvoll gebaut, zugleich sieht man auch, wie sich die Vöglein *bemühen*, dass ihre Jungen gut wachsen. — Der Vogel, der dieses Nest besass, ist wohl in ein anderes Land gezogen.

Ueber die weitere Entwicklung geben die früher angeführten Aufsätze Aufschluss.

b) Das Adjektiv.

1. Klasse: Es ist es fins und es *schöns* Näst. Das Vogelnest ist *hübsch*.

2. Klasse: In diesem *schönen* Nest sind zwei Eier.

3. Klasse: Am Nest kleben *feine silberne* Fäden.

In dem Nest sind zwei *wundervolle* Eier.

4. Klasse: Es ist ein *kunstvolles* Nest. Das Nestlein ist *kugelrund*. Die Eier sind grau und braun *gerieselt*.

Das Vogelnest ist *länglich*.

c) Das Adverb.

1. Klasse: Das Adverb kann auf dieser Stufe kaum festgestellt werden.

2. Klasse: Das Vogelnestlein ist *weich* gepolstert. Der Vogel baut das Nestlein *schön*.

3. Klasse: Das Nestlein ist *schön* rund. Es ist ganz fein gebaut. Es ist aus dem Walde und ist *gar* schön.

4. Klasse: Das Nest ist *kunstvoll* gebaut. Es ist sehr geschickt gebaut. Es ist *sehr sorgsam* gemacht. Das Nest ist *schön, warm* und *weich* gebaut.

Wie sich die Schüler der obern Stufen um eine gute Form mühen, mögen wir aus den einzelnen vollständigen Aufsatzbeispielen erkennen.

Schlussbemerkung.

In den vorstehenden Analyseversuchen sind die Arbeiten der 6., 7. und 8. Klasse der Gemeindeschule fast ganz ausgeschaltet. Was wir immer feststellten, hat sich auch bei dieser Untersuchung bestätigt: Die Schüler mit einigermassen annehmbarer Begabung sind in die Bezirksschule oder in die Sekundarschule übergetreten. Wer bei den Aufnahmeprüfungen in diese gehobenen Volksschulstufen versagte, zeigte in der Regel starke Mängel in der schriftlichen und mündlichen Ausdrucksfähigkeit, oft auch im zuverlässigen Beobachten und Urteilen. Eine Entwicklung auf sprachlichem Gebiet ist kaum mehr zu erwarten. Mit diesen Gegebenheiten werden die Lehrer und Aufsichtsbehörden sich abfinden müssen. Der Lehrplan sollte diesen Tatsachen angepasst werden, damit Lehrer und Schüler nicht immer neuen Enttäuschungen erliegen.

Wir dürfen weiterhin die Feststellung vertreten, dass der gute Beobachter sich auch gewandter ausdrückt. Die Fälle sind ganz vereinzelt, dass eine wertvolle Einzelheit beobachtet wird, die Ausdrucksmittel aber fehlen. Wird das treffende Wort nicht gefunden, ist der Verfasser auf eine gute Umschreibung bedacht, die oft auch als Maßstab seiner Begabung gewertet werden kann.

Wie steht es mit den Natureindrücken unserer Jugend? In untern Klassen nähren sich die Kinder stark von der Lesebuchweisheit. Ueber das Leben am Futtertisch reichen die Beobachtungen selten hinaus. Bilderbücher scheinen manche Schüler noch beeinflusst zu haben, doch haben wir die Tatsache angenehm vermerkt, dass mehr als früher Bücher und Schriften naturkundlichen Inhalts angekauft und von Eltern und Kindern studiert werden. Exkursionen ornithologischer und auch zoologischer Art sind gut besucht. Die eigentliche Belletristik wird von naturwissenschaftlichen Neigungen verdrängt. Skizzen aus der Natur finden in den Tagesblättern einen weiten Leserkreis. Ein Verlangen und Bemühen, aus der Drangsal des Weltgeschehens in die Natur zu flüchten, ist unverkennbar.

Die Sekundarschulstufe hat ihren gut und eindringlich gefassten Lehrbüchern viel zu verdanken. Wortschatz und Stilform weisen oft auf das Botanik- oder Zoologiebuch hin. Gegen das Abgleiten in den Backfischstil haben wir in seiner unerbittlichen Sachlichkeit eine wertvolle Abwehr.

Die meisten Lehrpläne der Bezirksschulstufe verlegen die Pflanzen- und Tierkunde ins zwölfte und dreizehnte Altersjahr. Wir würden es begrüssen, wenn in der Abschlussklasse einem reiferen Schüler nach der Behandlung der Ionentheorie auch ein Vogel oder eine Pflanze im Lebensraum nahegebracht werden könnte. Dürfte nicht das «Schweizerische Schulwandbilderwerk» dazu berufen sein, diesem Bestreben einen Auftrieb zu geben?

Es wäre ohne Zweifel eine lohnende Aufgabe, die Versuchsreihen nach unten und oben auszudehnen und das vorschulpflichtige Kind, aber auch den Gymnasiasten und Realschüler einzubeziehen. Allen diesen Versuchen aber stehen grosse Widerstände, besonders jenes Misstrauen entgegen, es könnten Schulabteilungen gegeneinander ausgespielt werden.

Den Kolleginnen und Kollegen allen, die freudig bei der Untersuchung mitwirkten, darf gesagt werden, dass manche Aufschlüsse über die Stufen der Entwicklung möglich wurden und ihre Mithilfe also nicht zwecklos war. Ihnen sei herzlicher Dank ausgesprochen.

Hans Siegrist.

Psychologie-Unterricht für Lehrer

Der Psychologie-Unterricht für die Lehrer ist bis heute noch nicht in allen Ländern (und in der Schweiz in allen Kantonen) gleichmässig durchgeführt. Seit langem besteht in den psychologischen Fachblättern eine zeitweise sehr heftige Diskussion darüber, wie dieser Unterricht durchgeführt werden sollte, wobei eine Hauptfrage lautet: soll er nur die theoretische Psychologie umfassen — also nur Kenntnisse vermitteln —, oder auch die praktischen Uebungen in der experimentellen Psychologie und Berufseignung enthalten? Innerhalb dieser zwei extremen Anschauungen bestehen noch zahlreiche Schattierungen und Meinungsverschiedenheiten u. a. auch darüber, ob man die von *Medizinern* (Freud, Adler, Jung) geschaffenen psychologischen Lehren mit einbeziehen will oder nicht. Die Psychologie-Programme der Lehrerseminare stellen somit ein buntes Gemisch von verschiedenen psychologischen Richtungen dar, und bisher sind alle Bemühungen, zu einer Vereinheitlichung zu gelangen, ergebnislos geblieben.

Dieser Umstand bewog den verdienstvollen Leiter des Internationalen Erziehungsamtes in Genf, Prof. Jean Piaget, dazu, einmal genau festzustellen, auf welche Weise die Psychologie in jedem Lande dem Lehrer beigebracht wird, um so eine erste Basis zur Verständigung zu schaffen.

Das Ergebnis seiner Bemühungen hat *Piaget* in der Schrift «*Documents Officiels sur l'Enseignement de la Psychologie dans la Préparation des Maîtres Primaires et Secondaires*» (Publications du Bureau International d'Education No. 53. Genève, Bureau International d'Education, 1937) niedergelegt.

Es wurde auf Piagets Veranlassung vom Internationalen Erziehungsamt ein Fragebogen an die Unterrichts- und Erziehungs-Ministerien aller Länder versandt, der 10 Fragen über die Art des in den Lehrer-Seminarien erteilten Psychologie-Unterrichtes enthielt. Drei Fragen seien hier besonders hervorgehoben, weil sie in der Hauptsache das Programm des Studiums berühren.

1. Enthält der Unterricht die Kinderpsychologie, die pädagogische Psychoanalyse, die Praktik der psychotechnischen Prüfungen und der Intelligenzprüfungen (Tests)? oder

enthält er nur die Unterweisung in allgemeiner Psychologie?

2. Nehmen die Schüler selbst die psychologischen Experimente vor? Machen sie Experimente an Kindern? Gibt man ihnen psychologische Aufgaben zu lösen?

3. Wenn ja, wie sind diese von den Schülern selbst unternommenen Experimente organisiert? Arbeiten die Schüler in den Schulen? usw.

Den aus 42 verschiedenen Ländern gesandten Antworten schickt Piaget folgende Bemerkungen voraus: Die verschiedenen Gebiete der Psychologie (wie das der Sinnesempfindungen, der Gefühle, der Intelligenz, des Willens, der Gesetze der geistigen Entwicklung, der Feststellung der individuellen Eigenschaften) haben sich nicht gleichmässig entwickelt. Die Sinnespsychologie ist z. B. dasjenige, das die sichersten Kenntnisse vermittelt, doch ist es dem Lehrer weniger nötig als die anderen Gebiete, die ihm die Persönlichkeit des Kindes zu erfassen gestatten. Es entsteht nun das Problem: soll man nur das lehren, was als unumstösslich gilt, oder auch die weniger erforsch-

ten Gebiete, auf denen man sich heute noch in verschiedenen Deutungen, Theorien usw. bewegt? Im ersteren Falle wird man keine richtige Uebersicht über die psychischen Tatsachen erhalten, im zweiten riskiert man schlecht verstanden zu werden. Piaget meint nun, dass derjenige, der die pädagogische Psychologie studiert, unbedingt dazu gebracht werden muss, zwischen Tatsache und Hypothese zu unterscheiden und zu verstehen, welch grosse Schwierigkeiten jede Wissenschaft und besonders eine so junge wie diejenige der Psychologie in sich schliesst. Sie enthält Tatsachen, die auf Experimenten beruhen, und wichtige Theorien, die zwar notwendig sind, aber nur Wahrscheinlichkeitswert besitzen.

Die Psychologie kann also nicht nach Art der Mathematik oder der Physik als eine Gesamtheit von gleichwertigen Lehrsätzen unterrichtet werden, weil sie sich dauernd umbildet. Es ist daher notwendig, auf die Methoden, mittels welcher diese Umbildung geschieht, besonderen Nachdruck zu legen.

Der Psychologiestudierende, — sagt Piaget weiter — **welcher sich darauf beschränken würde, die Vorlesungen zu hören — auch wenn diese noch so vollständig wären — würde sich von der psychologischen Wissenschaft einen falschen Begriff machen.** Nur dann, wenn er selber irgendeine — und wenn auch noch so beschränkte — Untersuchung, oder wenigstens diejenigen Experimente, von denen er hört, ausführt, wird er den wirklichen Wert der Tatsache wie der Theorien erfahren. Die Begriffe von der Struktur der kindlichen Psyche, von Stufen der geistigen Entwicklung, von den Formen der Aufmerksamkeit, des Gedächtnisses usw. können beim Lesen oder beim Unterricht ex cathedra eine falsche Exaktheit vortäuschen und zu ebenso schweren pädagogischen Fehlern führen wie im Falle der Unkenntnis. Im Gegenteil dazu genügt ein wenig Praxis im psychologischen Experimentieren, um Bedeutung und Unzulänglichkeit der Anschauungen und Theorien kennenzulernen und sich von dem heuristischen und nicht dogmatischen Sinn, in welchem sie gebraucht werden müssen, zu überzeugen.

Diese Tatsache erschwert die Festsetzung des Programmes der pädagogischen Psychologie in hohem Masse. **Um dem künftigen Lehrer wirklich zu nützen, muss man dem Studierenden einen breiten Raum zur Selbstbetätigung lassen, auch wenn dies auf Kosten des systematischen und enzyklopädischen Charakters des Unterrichts geschehen müsste. Die Praxis der Methodik muss über das Auswendiglernen der Ergebnisse den Vorrang haben.** Daher, sagt Piaget, besteht das Ziel des Psychologieunterrichtes für künftige Primar- und Sekundarlehrer nicht in der Uebermittlung einer vollständigen Darstellung des psychologischen Wissens, sondern im Einprägen des psychologischen und genetischen Sinnes. Nur auf diese Weise wird der Studierende lernen, die aktive Natur eines in Entwicklung begriffenen Wesens zu verstehen und die Probleme durch richtige Beobachtung zu erfassen vermögen. Daher ist es gleichgültig, ob das Programm mehr oder weniger Kapitel der Psychologie enthalte; ein einziges Gebiet, aber gut studiert und bis in die Tiefe analysiert, kann dem Studierenden, *wenn er selbst eine eigene Untersuchung durchführt,* einen viel besseren Begriff davon, was die Seele des Kindes oder des Jugendlichen ist, geben, als eine vollständige, aber oberflächliche Ueberschau über das Gesamtgebiet der Psychologie.

Dies ist deshalb auch zu erreichen möglich, weil einzelne Kapitel der Psychologie untereinander mehr verbunden sind als diejenigen anderer Wissenschaften, so dass die Analyse eines bestimmten Problemes der Psychologie früher oder später zu anderen Problemen führt, und ein beschränktes Programm, das in die Tiefe zu schürfen erlaubt, ebenso wie ein sehr weites, einen genauen Begriff von der Geistestätigkeit und ihrer Struktur zu vermitteln vermag.

Der Psychologieunterricht kann in dreifacher Art erfolgen:

1. Durch die Vorlesungen des Lehrers (ex cathedra).
2. Durch praktische Uebungen, die vom Psychologielehrer selbst durchgeführt werden.
3. Durch die Untersuchung der Themen, welche die Studierenden mit Hilfe des Lehrers gewählt haben und denen sie sich in dem Masse, in dem sie sich angeregt fühlen, widmen.

Von seinem persönlichen Gesichtspunkte des Psychologieunterrichtes aus begrüsst Piaget diejenige Art, bei der auf Grund eigener Untersuchungen vorgegangen wird, weil sie ihm der beste Weg zur Erwerbung von Kenntnissen zu sein scheint, der Weg, auf welchem man allen Problemen in ihrer ganzen Bedeutung begegnen kann. Die Kenntnisse, die man auf Grund der während der Untersuchung aufgetauchten Schwierigkeiten oder der entstehenden Fragen erwirbt, werden am besten behalten und bekommen für den Studierenden eine reellere Bedeutung als das, was er sich «verbal» aneignet. Aus diesem Grunde werden auch im Institut Jean-Jacques Rousseau in Genf (an dessen Arbeit Piaget hervorragenden Anteil nimmt) die Studierenden bereits im ersten Semester in die kollektive Arbeit der wissenschaftlichen Untersuchungen eingeführt.

Von diesem Standpunkte aus aber begrüsst Piaget auch solche Institutionen wie die Kinderberatungskliniken in Amerika (Child guidance Clinic), wo die Psychologiestudierenden an den Prüfungen der Kinder auf ihre Intelligenz hin teilnehmen und dabei Gelegenheit haben, die Verschiedenheiten der psychischen Struktur des Kindes kennenzulernen; er begrüsst ebenfalls das Studium der Psychologie der anormalen Kinder, mit der sich die Heilpädagogik und die Kinderpsychiatrie beschäftigen, ferner die Berufseignungsprüfungen (Psychotechnik), die sich bereits auf dem Programm der psychologischen Ausbildung der Lehrer in Australien, Kanada, Neuseeland, Genf und Japan finden. Die psychotechnischen Prüfungen, die schon für die Beratung der Kinder nach dem Primarschulunterricht von Bedeutung sind, erweisen sich für die Lehrer von grösster Nützlichkeit. Wenn sie auch selber nicht alle Berufsberater zu werden brauchen, so bildet doch, um die eigenen Worte Piagets anzuführen, «ein derartiger, wesentlich auf die praktische Analyse der ‚lebendigen Fälle' gegründeter Unterricht die beste und konkreteste Einführung in die pädagogische Psychologie, bzw. in all das, was diese an Bildendem für den erzieherischen Geist besitzt» («de tels enseignements fondés essentiellement sur l'analyse pratique des cas vivants, constituent la meilleure et la plus concrète des initiatives à la psychologie pédagogique, dans ce qu'elle a de formateur pour l'esprit des éducateurs», S. 23).

Wir geben hier die Ansicht von Piaget kommentarlos wieder, damit seine Argumente für sich allein sprechen können und jeder Leser — in diesem Falle der Lehrer — auf Grund seiner eigenen Erfahrungen

sie billige oder verwerfe. Es wäre sicher nicht uninteressant zu erfahren, wie diese Stellungnahme ist, inwieweit Lehrer, die einen in bestimmter Richtung gehenden Psychologie-Unterricht genossen haben, diesen ausreichend finden oder Lücken und Unzulänglichkeiten in ihm festgestellt haben. Die Aussagen der Lehrer selbst zu dieser Frage scheinen mir in erster Linie beachtenswert. Es wäre zu begrüssen, wenn eine derartige, möglichst offene Aussprache erfolgen könnte. P.D. Dr. *Franziska Baumgarten-Tramer.*

Was die Seminaristinnen im Landpraktikum erleben

Aus Berichten der Praktikantinnen.

«Eine Sache ist für mich zum schönsten und grössten Erlebnis geworden in der Schulstube. Ich habe erst jetzt eigentlich erfahren, dass Schule halten nicht nur unterrichten ist, sondern wirklich mehr als blosses Vermitteln von Wissensstoffen, nämlich *Erziehen.* Ja, dass ein reiner stofflicher Erfolg hinter einem erzieherischen zurücksteht. Dadurch ist mir die Freude an der Schule erst recht gekommen.

Wie sehr die Lehrerin auf sich achten muss, wie sie sich benimmt, was und wie sie spricht, das alles habe ich vorher gar nicht gewusst. Wie nötig ist es, dass man dem Kinde gegenüber kein heftiges, kein unüberlegtes Wort sich zuschulden kommen lässt und dass jede Strafe ein Helfen sein will.» *El. L.*

«In der ersten Woche verliess ich oft das Schulzimmer, ohne recht befriedigt zu sein. Manchmal war ich mit den Schülern nicht zufrieden, weil ich nicht erreicht hatte, was vorgesehen war. In vielen Fällen lag der Fehler in mir selber. Da kam mir so recht zum Bewusstsein, wie sich das Innenleben der Erzieherin in der Klasse wiederspiegelt und wie es auf sie abfärbt. Es soll darum mein Bestreben sein, am eigenen Ich immer mehr zu arbeiten, soweit es mir möglich ist... Vom Landpraktikum habe ich viel Wertvolles nach Hause getragen; ich bedauerte es sehr, als die drei Wochen vorüber waren.» *D. W.*

«Wenn man als Lehrerin nicht vertrocknen will, muss man innerlich sehr reich sein. Ich hatte oft das Gefühl, nun werde ich bald leer sein. Man muss so viel ausgeben im Vergleich zu dem, was man aufnehmen kann. Der Dank, den man für dieses Ausgeben erntet, ist das Allerschönste in der Schule. ... Es sind dankbare, strahlende Kinderaugen, die einen bis ins Innerste erwärmen.» *L. W.*

«Es dünkt mich das Feinste in unserem Berufe, dass wir es mit etwas Lebendigem zu tun haben, mit Kindern, die sich entwickeln, die wachsen und sich entfalten. Wenn ich daran dachte, so trat der Stoff unwillkürlich zurück. Ueberlegte ich ferner noch, was für missliche Verhältnisse bei vielen Kindern zu Hause bestehen, so fühlte ich doppelt: Die Armen sollen wenigstens in der Schule Liebe finden. — Wenn ich mein ganzes Praktikum überblicke, so darf ich sagen: Ich erlebte viele schöne Stunden. Sie gaben mir das beglückende Gefühl, dass ich auf dem rechten Wege sei und dass ich vieles von dem, was ich möchte, aber jetzt noch nicht kann, später langsam erreichen werde, wenn es dann ganz nur meine Kinder sind.» *M. St.*

«Das Schwerste im Landpraktikum schien mir die grosse Verantwortung, die zu tragen mir ganz neu war. Im Seminar war immer die Uebungslehrerin da, die eine verfehlte Stunde nachträglich flickte und so die Strafe des Misserfolges von uns wegnahm. Im Praktikum jedoch fiel dieser Trost weg. Ob ich am Ende einer Stunde mit meinen vier Schuljahren das gesteckte Ziel erreicht hatte oder nicht, das zeigte sich am nächsten Tage mit aller Deutlichkeit.» *H. P.*

«Ich glaube, das Wichtigste, das ich im Landpraktikum lernte, sei: Eine Lehrerin darf sich die Arbeit nie verdriessen lassen, auch wenn die Erstklässler miserabel lesen, auch wenn die Zweitklässler fürchterlich lange nicht begreifen und wenn die Schreibsätzlein zum Heulen herauskommen. Sie darf einfach nicht mit Unlust an die Arbeit, sonst überträgt sie diese auf die Kinder. In fortwährender Wechselwirkung zieht die Unlust schlechte Arbeit und diese wiederum Unlust nach sich. Kindern kann man so leicht Freude suggerieren. Sie können, und das ist das Schöne, immer wieder neu und besser anfangen, wenn man nur selber will.» *R. B.*

«Mir waren die drei Wochen ein grosses Geschenk, wofür ich meiner Lebtag dankbar sein werde. Dankbar bin ich auch, dass ich mein Praktikum in einer mir gänzlich unbekannten Gegend und bei einem ganz anderen Menschenschlag absolvieren durfte, sind wir Seeländer doch so ganz anders geartet als die Leute des Oberlandes... Der letzte Schultag ist mir noch recht sauer geworden. Die Mädchen weinten, und die Buben, die sich ausbedungen hatten, mich auf den Bahnhof zu begleiten, waren merkwürdig still. Ich selber spürte ein eigenartig Würgen im Halse, dessen Ursache ich nur zu gut kannte, und ich war von Herzen dankbar für den harschen Wind, der mir die wirbelnden weissen Flocken unermüdlich ins Gesicht trieb.» *H. Sch.*

«Jetzt sind sie vorbei, die drei Wochen, die mir viel grössere Freude bereiteten als drei Ferienwochen. Sie gaben mir die freudige Sicherheit, dass Schule halten wirklich mein Beruf sei. Vor dem Praktikum kam noch einmal der Zweifel: Kann ich es? — Im Seminar kamen mir die Stunden so leicht vor gegenüber den bevorstehenden drei Wochen. Dort stand ja immer die Lehrerin im Rücken; sie gab die Aufgaben, fuhr in der nächsten Stunde weiter und verbesserte unsere Fehler. Jetzt sollte ich selbständig werden. Jeder Tag der Praktikumszeit löschte ein Stück des Zweifels aus, jeder Tag gab mir Mut für den andern.» *E. F.*

«Im Landpraktikum lernte ich vor allem einsehen, wie wichtig die Forderungen sind, die wir in der Pädagogik an den rechten Erzieher stellen. Das Wichtigste an dieser Persönlichkeit scheint mir die eigene Erzogenheit und dass sie eine lebensbejahende Haltung einnimmt. Letzteres ist vor allem dann der Fall, wenn man Vertrauen zu sich selber und zu seiner Arbeit hat. Und dies war eben mein Haupterlebnis im Landpraktikum: Ich fand Vertrauen zu meiner Schularbeit und wurde dadurch ein gutes Stück lebensbejahender und freier.» *T. R.*

Eine aktuelle historische Reminiszenz

Der Kampf der Nidwaldner am 9. Herbstmonat 1798 gegen die grosse helvetische Uebermacht wird heute wieder als Beweis für die Durchhaltekraft eines freiheitsstolzen Volkes, wie für die Notwendigkeit der

militärischen Organisation und Leitung des Volkskrieges, wenn ein solcher in Frage käme, oft zitiert. Nidwaldens furchtbare Leiden sind zum Teil darauf zurückzuführen, dass der Volkskrieg nach der Niederlage auf dem Schlachtfeld der militärischen Führung entbehrte. Dr. Fritz Ernst von Zürich hat für die Touristenbibliothek ein Büchlein über den Heldenkampf Nidwaldens herausgegeben, das den alten Streit zwischen Vaterländern und Patrioten (Patrioten nannten sich die Anhänger der neuen Verfassung, Vaterländer die Freunde des alten Regimes) wieder neu aufbrechen liess. Der historische Verein von Nidwalden hat in zwei neuen Publikationen aus der Feder von Staatsarchivar Ferd. Niederberger wertvolle Teilstudien zu dieser Geschichte geliefert: Die erste enthält das vollständige Protokoll des Nidwaldnerischen Kriegsrates vom 29. August, als der bewaffnete Widerstand beschlossen worden ist, bis zum 9. September; die zweite behandelt die Waffenhilfe der Schwyzer an Nidwalden. Es ist gewaltig viel geschrieben worden über den Heldenkampf der Nidwaldner am 9. Herbstmonat 1798: Die Historiker haben sich dieses Stoffes bemächtigt, die Romanschriftsteller und die Militärschriftsteller. Aber leider haben wir trotzdem keine objektive Darstellung dieses geschichtlichen Ereignisses. Kaplan Kaiser schrieb, nach der Niederlage der Nidwaldner sich ins Tirol flüchtend, «Der schröckliche Tag», aber er war einer der heftigsten Befürworter des Krieges gewesen. Heinrich Zschokke, der helvetische Regierungsstatthalter des Kantons Wald-stätte schrieb «Kampf und Untergang der Bergkantone 1798» und die dreibändige Geschichte «Historische Denkwürdigkeiten der helvetischen Staatsumwälzung». Er war helvetischer Beamter und vertrat den Standpunkt der helvetischen Regierung, sein Urteil ist nicht frei von Irrtümern, aber gegen das Nidwaldner Volk zeugt es von grossem Wohlwollen. 1861 erschien dann das dickleibige Werk von Pfarrhelfer Franz Josef Gut in Stans «*Der Ueberfall*». Gut war ein kluger und origineller Kopf, aber ein leidenschaftlicher Politiker, und sein Buch ist ein Plädoyer für seine geistlichen Amtsbrüder von 1798. Er produziert viele Urkunden, das gibt dem Buche seinen Wert, nicht aber die Folgerungen. Aber schon der Namen «Der Ueberfall», der mit der Zeit in die Volksauffassung übergegangen ist, ist falsch. Dem Angriff General Schauenburgs waren mehrfache Kriegsandrohungen, Warnungen vorausgegangen, Fristen gestellt worden, innert welchen Nidwalden *den Bürgereid zu leisten* hatte — darum handelte es sich, *die helvetische Verfassung* war in aller Form angenommen worden. Gut lässt an den Anhängern der neuen Ordnung — ihre Vorzüge, ihre Fehler stehen hier nicht zur Diskussion — keinen guten Faden. Wer einmal die Geschichte des Kampfes der Nidwaldner gegen die helvetische Uebermacht objektiv darstellen will, muss neben den Archiven sich der beiden grossen Geschichtswerke von Zschokke und Gut bedienen. Wir erinnern uns leicht, wie das Volk früher, als ihm die Erzählungen der Alten noch lebhafter in Erinnerung waren, objektiver über diesen Krieg dachte. Das unablässige Bemühen der Träger der Ideen der Kriegspartei, ein Bemühen, das heute wieder besonders deutlich in Erscheinung tritt, hat im Volke das geschichtliche Bild immer mehr zu verwischen vermocht. Das wusste auch Robert Durrer, und er hütete sich, in dieses Wespennest zu greifen, vielleicht ist diese Wahrnehmung mit ein Grund, warum die grosse Geschichte von Unterwalden leider nicht geschrieben worden ist! Geschichte verträgt keine künstliche Verfärbung!

Ueber die Haltung des Volkes gibt es keine Zweifel. Sie war grossartig und heldisch, was von den Führern leider nicht gesagt werden kann, weder von ihrem Kriegsgenügen, noch von ihrem Mut. Diese Behauptung finden wir auch zwischen den Zeilen der beiden eingangs erwähnten geschichtlichen Vorträge bestätigt.

Franz Odermatt.

45. Jahresversammlung der Sektion Luzern des SLV

Am Ostermontag fand in der Aula auf Musegg in Luzern die traditionelle Tagung der Mitglieder und Freunde obiger Sektion statt. Wer angesichts des verlockenden Ostersonnenglanzes und der vielen durch ihren Dienst am Vaterland verhinderten Kollegen eine nur schwache Beteiligung erwartete, war angenehm überrascht ob der grossen Schar Getreuer, die dem freundlichen Rufe des Präsidenten *E. Schwegler*, Sek.-Lehrer, Kriens, Folge leisteten. Nach dem Erklingen frisch gesungener und zu Herzen gehender heimischer Lieder durch den Chor der «Singbuben vom Sonnenberg» unter Leitung ihres Heimvaters *Brunner* eröffnete der Vorsitzende die Versammlung mit einer gehaltvollen Ansprache. Er begrüsste besonders die Vertreter der städtischen, kantonalen und eidgenössischen Behörden, der Schwesternsektionen Gotthard und Zug, sowie den Zentralpräsidenten des SLV, Prof. Dr. *Boesch*. Ehrend gedachte er der verstorbenen Mitglieder: Frl. Mohr, Al. Suter, J. Amrein, Prof. Ed. Renggli, Musikdirektor Fritz Bühlmann, W. Schmid, Reiden, und Prof. H. Bachmann. Laut Jahresbericht ist die Sektion auf 350 Mitglieder angewachsen. Nach empfehlenden Hinweisen auf die wertvollen Institutionen und Veröffentlichungen des SLV und nach einem Ueberblick über das Schulgeschehen unseres pädagogischen Interessenkreises verdankte Präsident Schwegler die langjährige Arbeit der aus dem Schuldienste zurückgetretenen Frl. *J. Kaufmann*, Triengen, Hr. *J. Fries*, *Rud. Lienert*, Dr. *Staub* und Rektor *Ineichen*. Herzliche Gratulation wurde dem neugewählten Rektor der städt. Primarschulen, *Rob. Blaser*, und dem kürzlich zum Erziehungsrate auserkorenen *Traug. Steger* zuteil. — Nach der Genehmigung der Jahresrechnung und des üblichen Jahresbeitrages wurden die Kollegen *F. Schnyder*, Reiden, zum Delegierten in den SLV und *Alb. Fischer*, Wikon, als Vertrauensmann der Sektion gewählt. — Nachdem Dr. *M. Simmen*, Seminar- und Sekundarlehrer und Mitglied der Kommission für interkantonale Schulfragen die neueren und neuesten, kaum trockenen Bilder des Schweiz. Schulwandbilderwerkes vorgeführt und kurz besprochen hatte und nachdem drei weitere Lieder der begeisterten und begeisternden «Singbuben» verklungen waren, konnte der eben Genannte endlich zu seinem mit grösstem Interesse erwarteten Hauptvortrag über «*Der Vorgang des Erlebens und die Motive menschlichen Handelns*» übergehen. Die ganz persönliche und gewohnt temperamentvolle Art der Gestaltung und die Meisterung des alten und doch ewig neuen Stoffes gelang unserem stets einsatzbereiten Lehrer für Psychologie und Pädagogik am städt. Seminar in knapp einer Stunde. Er hat dabei die Ergebnisse der neueren, personalen oder anthropologischen Psychologie geschickt angewendet und uns Erziehern, angesichts des gegenwär-

tigen Weltgeschehens, den Sinn und das Ziel unserer Arbeit neu aufgezeigt. Wer die Stufen des bewussten Erlebens vom Zustande der Erwartung, des Heraushebens aus dem Chaos der Eindrücke bis zu den Empfindungs-, Gefühls-, Wissens- und Tatphasen kennt, der begreift auch besser die Motive (Selbstbehauptung, Selbstveränderung und Geist) menschlichen Handelns und die aesthetische, theoretische und religiöse Verhaltensweise. «Der Mensch ist gut *und* böse! Beides ist überall und bei allen vermischt, es kommt nur darauf an, wo der grössere Akzent liegt und ob der Geist bestimmend ist oder nicht. Zu helfen, dass er zur Geltung komme, ist weiterhin unsere Aufgabe! — Darum mit frischem Mute an die Arbeit im Weinberg oder wenn es sein muss im Steinbruch des Geistes!» — Mit diesen zündenden Worten schloss der Referent seine mit grossem Beifall aufgenommenen Ausführungen. — Der zweite Teil der Tagung vereinigte eine stattliche Zahl Getreuer und Gäste zum Mittagessen und geselligen Beisammensein im «Wilden Mann». Die ganze Veranstaltung war auch in dieser Hinsicht für die Sektion Luzern ein Volltreffer! *J. R.*

Ueber den zweiten Teil berichtete R. B. dem Luzerner Tagblatt das Folgende:

Am anschliessenden, vortrefflich servierten Bankett im «Wilden Mann» entbot der Zentralpräsident des Schweiz. Lehrervereins, Prof. Dr. *Boesch*, den Gruss der Verbandsleitung. — Der frühere langjährige Präsident der Sektion, Reg.-Rat *J. Wismer*, gab seiner Freude Ausdruck über den flotten Arbeitsgeist, der in der Sektion herrscht. — Stadtpräsident Dr. Wey überbrachte die Grüsse Luzerns. Er pries den Lehrerberuf als den schönsten, da er in ständigem Kontakt mit der Jugend sei, und ermunterte die Lehrerschaft, auf dem Posten zu bleiben, um durch die Jugend die Demokratie in die Zukunft hinüber zu retten.

In launiger Rede stellte sich der Tafelrunde der neue Erziehungsrat, Sek.-Lehrer *Traugott Steger*, vor. Als alter Kämpe aus dem Zugerbiet sprach alt Lehrer *Müller*, Cham, der 1936, nach 50jährigem Schuldienst, in den Ruhestand getreten war und der seit 1885 zu den Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung gehört und sie jeden Freitag mit Spannung erwartet. Mit einem herzlichen Dankeswort schloss Präsident Ed. Schwegler den zweiten Teil der Tagung, dem Vizepräsident B. Wyss, Sek.-Lehrer, Malters, ein gewandter Leiter gewesen war.

Die Sektion Luzern des Schweiz. Lehrervereins, der grössten pädagogischen Fachorganisation der Schweiz, darf auf eine wohlgelungene Veranstaltung zurückblicken, die fachliche Bereicherung und anregendes kollegiales Zusammensein bot.

Jahresbericht des Lehrervereins Baselland Sektion des SLV

Aus dem 94. durch den Kriegsausbruch gestörten Vereinsjahr seien die folgenden bemerkenswerten Begebenheiten erwähnt:

1. *Mitgliederbestand:* Am 31. Dezember 1939 zählte der Verein 375 Mitglieder, nämlich 326 aktive, 40 pensionierte, 5 stellenlose, 4 Ehrenmitglieder, von denen noch 2 amtieren, und 2 Mitglieder, die dem Lehrerstand nicht mehr angehören.

2. *Jubiläen:* Den Kollegen *Fridolin Müller*, Neue Welt, *J. Thommen*, Hausvater der Anstalt Sommerau, und dem Präsidenten des Lehrervereins, Erziehungsrat *W. Erb*, Münchenstein, konnte im Frühjahr nach 40jährigem Wirken das übliche Jubiläumsgeschenk des Lehrervereins überreicht werden.

3. *Totenliste:* Im Jahre 1939 sind gestorben Fridolin Müller, Lehrer, Neue Welt, Marie Matter, alt Lehrerin in Münchenstein, Ernst Meyer, alt Lehrer in Läufelfingen, Erhard Gysin, alt Lehrer in Frenkendorf, und das Ehrenmitglied Julius Frey, alt Regierungsrat in Binningen.

4. *Kantonalvorstand:* Die Vereinsgeschäfte wurden in 5 Vorstands- und 2 Bureausitzungen erledigt. Die Jahresversammlung vom 13. Mai 1939 wählte zum *Präsidenten* Dr. *O. Rebmann*, Bezirkslehrer, Liestal. Der zurücktretende Präsident, *W. Erb*, Münchenstein, übernahm das Vizepräsidium und wurde in Anerkennung seiner grossen Verdienste um den Lehrerverein und die Baselbieter Schule zum *Ehrenmitglied* ernannt. An Stelle von Dr. Albert Fischli, Muttenz, der eine Wiederwahl ablehnte, trat statutengemäss der neue Vizepräsident der Amtlichen Kantonalkonferenz, *P. Müller*, Bezirkslehrer, Oberwil, in den Vorstand des Lehrervereins ein.

5. Die *Jahresversammlung* in Liestal hörte nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden einen Vortrag von Herrn Dr. *A. Guggenbühl*, Zürich, über den «*Kampf um die schweizerische Eigenart*» an.

6. *Angelegenheiten des LVB.*

a) Der landrätlichen Kommission, die im Frühjahr die Beratung des *Schulgesetzentwurfes* begann, wurden die Wünsche der Lehrerschaft, die im regierungsrätlichen Entwurf nicht berücksichtigt worden waren, zur Kenntnis gebracht. Die vorgesehene Orientierung des Vorstandes durch Herrn Erziehungsdirektor Hilfiker über das Resultat der Beratungen fiel dahin, da die landrätliche Kommission vor ihrer letzten Sitzung wegen der Mobilisation ihre Arbeit einstellte.

b) Das *Merkblatt* für neu ins Amt tretende Lehrer und Lehrerinnen wurde neu gedruckt und allen Mitgliedern zur Kenntnisnahme zugestellt.

c) Die Verlagsvergütung für die Sagensammlung im Betrage von Fr. 134.50 wurde als *Fonds für Publikationen* angelegt.

d) Der Vorstand beschloss, wiederum wie in früheren Jahren eine *Preisaufgabe* zu stellen.

e) *Besoldungsfragen:* Voreilige Kürzungen der Besoldungen mobilisierter Lehrer in zwei Gemeinden und der Erlass des «*Reglementes betreffend das Dienstverhältnis und die Bezüge des Staatspersonals und der Lehrerschaft*» veranlassten den Vorstand, wiederholt mit der Erziehungsdirektion Fühlung zu nehmen und in zwei Zirkularen an die Mitglieder zu gelangen. Die Haltung der kantonalen Behörden in der Frage der Besoldungsabzüge, die auf 1. November wirksam wurden, verdient Anerkennung.

f) Eine *Präsidentenkonferenz* zur Diskussion über die Arbeit in den Arbeitsgruppen und zur Orientierung über die Aufgaben der Präsidenten der Arbeitsgruppen als Funktionäre des Lehrervereins wurde für Anfang 1940 in Aussicht genommen.

g) Mit der Erziehungsdirektion wurden wegen der Vergünstigungen, welche die Lehrerschaft beim Abschluss von *Unfallversicherungsverträgen* geniesst, Verhandlungen gepflogen.

h) Die Erziehungsdirektion kam dem Wunsche des Vorstandes, auch den pensionierten Lehrern und Leh-

rerinnen die «*Amtlichen Schulnachrichten*» zuzustellen, gerne entgegen.

i) Gegenüber der *Kulturfilmgemeinde* Liestal und Umgebung übernahm der Lehrerverein zusammen mit andern kantonalen und lokalen Vereinen das Patronat.

7. *Der LVB als Sektion des Schweiz. Lehrervereins.*

a) An der Jahresversammlung wurden als *Delegierte* W. Erb, Münchenstein, Dr. O. Rebmann, Liestal, Sophie Scholer, Pratteln, und Peter Seiler, Oberwil, bestätigt und an Stelle des zurücktretenden W. Probst der neue Präsident der Amtlichen Kantonalkonferenz, C. A. Ewald, Liestal, gewählt.

b) 2 Unterstützungs-, bzw. Darlehensgesuche an den *Hilfsfonds* des SLV wurden begutachtet.

c) *Anfragen des SLV* wegen der Besoldungsabzüge der mobilisierten Lehrer, wegen der Wahl von Lehrern in die Bundesversammlung und wegen der kantonalen Lehrerversicherungskassen wurden beantwortet.

d) Für die *Referentenliste,* die der SLV für Vorträge bei den Truppen zusammengestellt hat, konnten durch unsere Umfrage 14 Kollegen gewonnen werden.

e) Der SLV übermittelte als Geschenk der Stiftung «Lucerna» 20 Exemplare A. Guggenbühl und G. Thürer «*Das vaterländische Brevier*».

f) Die Redaktion der «*Schweiz. Lehrerzeitung*» lud den Vorstand der Sektion Baselland ein, zu einer Einsendung «Kantonale Autarkie bei Lehrerwahlen» Stellung zu nehmen, da diese ungerechtfertigte Angriffe auf die Baselbieter Schule und Lehrerschaft enthielt.

8. *Kasse:* Die Kassengeschäfte bewegten sich im Berichtsjahre (1. März 1939/29. Februar 1940) im gewohnten Rahmen. Das Vereinsvermögen betrug am 29. Februar 1940 Fr. 6729.20. Die *Unterstützungskasse* verfügte am selben Datum über Fr. 4715.08.

Der Ausbruch des Krieges und die Mobilisation unserer Armee haben auch den Lehrerverein Baselland vor neue Aufgaben gestellt, haben aber auch bereits eindrücklich dargetan, wie notwendig der Zusammenschluss der ganzen Lehrerschaft im LVB und im SLV ist. Die Baselbieter Lehrerschaft hat das erkannt; dem Lehrerverein gehören mit wenigen Ausnahmen alle Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen und den Anstaltsschulen an. Nur zwei Lehrkräfte stehen grundsätzlich dem Lehrerverein fern. Dazu kommen einige wenige Kolleginnen und Kollegen, die erst vor kurzem ihr Lehramt angetreten haben und ohne Zweifel den Weg zum Lehrerverein bald schon finden werden.

Im Auftrage des Vorstandes:
Der Berichterstatter i. V.: Dr. *O. Rebmann.*

*

NB. Die Mitglieder des Lehrervereins Baselland seien auch an dieser Stelle auf die Jahresversammlung vom 27. April aufmerksam gemacht (Traktanden siehe unter «Versammlungen»).

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes der kantonalen Lehrerkonferenz vom 30. März 1940.

1. Die am Samstag, dem 4. Mai 1940, 14.00 Uhr in Brugg stattfindende *Delegiertenversammlung der Kantonalkonferenz* sieht folgende Traktanden vor: 1. Eröffnungswort. 2. Jahresbericht des Präsidenten. 3. Festsetzung des Themas für die Kantonalkonferenz 1940. 4. Vortrag von Herrn Dr. *Kurt Kim* über «*Das neue Jugendstrafrecht und seine Anwendung*». 6. Diskussion. 7. Umfrage.

Der Vorstand ist einstimmig der Ansicht, dass trotz der Mobilisation die Kantonalkonferenz im Herbst 1940 mit den für den vergangenen Herbst vorgesehenen Referaten und Referenten durchgeführt werden soll. Ein diesbezüglicher Vorschlag soll der Delegiertenversammlung unterbreitet und zur Diskussion gestellt werden.

Beim Referat Dr. Kim handelt es sich um eine kurze Darlegung des im Schweizerischen Strafgesetzbuch enthaltenen Jugendstrafrechts und um eine Erörterung der in unserem Kanton zu treffenden Jugendorganisation. Die Justizdirektion hat bereits einen bezüglichen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, der Bezirksjugendanwälte und ein kantonales Jugendamt vorsieht. Es wäre nur zu begrüssen, wenn auch die Lehrerschaft im Stadium der Vorbereitung zu diesen Problemen Stellung beziehen würde.

2. In seiner Sitzung vom 14. Februar 1940 hatte sich unser Vorstand mit der Tätigkeit pro 1940 befasst. Laut früheren Beschlüssen war die Durchführung eines Kurses für staatsbürgerliche Erziehung, eventuell ein Lehreraustausch mit Kantonen italienischer und französischer Zunge vorgesehen. Der unsichern Zeiten wegen sah man von der Durchführung von Kursen für 1940 ab, ersuchte aber die Erziehungsdirektion, sie möchte den sonst für Kurszwecke üblichen Staatsbeitrag zurücklegen und für die Verwendung zu gleichen Zwecken in den kommenden Jahren zur Verfügung halten. Darauf teilte uns die Erziehungsdirektion mit, dass der im kantonalen Voranschlag vorgesehene Kredit entgegen unserer Auffassung nicht auf spätere Jahre übertragen werden könne. Es bleibe einzig die Möglichkeit, später einmal einen grösseren Kredit in den Voranschlag aufzunehmen, mit dem Hinweis auf die früher eingeschränkte Kurstätigkeit. Es sei dann Sache des Regierungsrates und des Grossen Rates, darüber zu entscheiden, ob für das betreffende Jahr ein höherer Kredit auszusetzen sei.

3. Der Vorsitzende verliest den von der Erziehungsdirektion eingeforderten Jahresbericht über die Tätigkeit der kantonalen Lehrerkonferenz pro 1939, der dann im Rechenschaftsbericht der Erziehungsdirektion erscheinen wird.

4. Präsident Felber hat die Vorschläge, die wegen der Abänderung einiger Lehrmittel (Rechnungsheft II und V, Lesebuch V) von den Bezirkskonferenzen gemacht wurden, den einzelnen Bearbeitern zugestellt. In einer Eingabe an die Erziehungsdirektion wünscht der Vorstand, dass die Lehrmittelkommission von den umgearbeiteten Lehrmitteln, die zum Teil Abänderungsvorschläge von entscheidender Natur aufweisen, Einsicht nehmen kann, bevor zum Neudruck geschritten wird. Unliebsame mit dem 2.-Klass-Lesebuch gemachte Erfahrungen veranlassten den Vorstand zu diesem Schritt. *-i.*

Appenzell A.-Rh.

Die *Kantonsschule Trogen* wurde im Schuljahr 1939/40 von 273 Schülern und 47 Schülerinnen besucht. Von diesen 320 Schülern stammten 111 aus dem Kanton Appenzell A.-Rh., 171 aus andern Kantonen und 38 aus dem Auslande. Von den im Auslande wohnenden 38 Schülern waren 31 Schweizer. Das Gymnasium zählte 161, die Oberrealschule 65, die Handels-

abteilung 44 und die Sekundarschule 50 Schüler. Die Zusammensetzung des Lehrerkonvents blieb unverändert, doch wurden in den ersten Septembertagen von 22 Haupt- und Hilfslehrern nicht weniger als 15 unter die Waffen gerufen. Noch anfangs Oktober waren immer noch 12 Lehrer mobilisiert. Durch weitere Entlassungen, Stellvertretungen und verdankenswerte Mehrarbeit der nichtmobilisierten Lehrer wurde ein befriedigender Schulbetrieb im 3. und 4. Quartal möglich. Die Maturandenklasse erledigte nach der Mobilisation die noch ausstehenden schriftlichen Prüfungen, von dem mündlichen Examen wurde sie dispensiert. Die Maturitätskommission konnte allen 50 Maturanden (33 Gymnasiasten und 17 Technikern) das Reifezeugnis erteilen. Auf Anregung des Rektors, Herrn Dr. Wohnlich, wurde im ersten Quartal der 7. Klasse ein fakultativer Kurs über volkswirtschaftliche Probleme eingeführt, der gute Aufnahme fand und von fast allen Maturanden besucht wurde. Das Kadettenkorps zählte 175 Schüler; ausserdem machten noch 41 Schüler der 6. und 7. Klasse einen Schiesskurs mit. In den Schülervereinen herrschte reges Leben, und durch Vorträge und andere Veranstaltungen wurde der Schülerschaft reichlich Gelegenheit zu weiterer Fortbildung gegeben. *r.*

Obwalden.

Es ist so herausgekommen, wie hier prophezeit wurde: Der geistliche kantonale Schulinspektor, der einige Schulbuben in Sachseln strafweise zum Rauchen von 40 Toscani und zur Reinigung des durch das bezweckte Erbrechen beschmutzten Schulzimmers zwang, ist offiziell weder desavouiert noch sonst irgendwie bestraft worden. Der «Obwaldner Volksfreund» entschuldigt den Herrn Schulinspektor damit, dass er sich nur ein «heiteres Fastnachtsstücklein» mit seinen Buben erlaubt habe. Zur Erklärung der Vorgänge schreibt ein Korrespondent dem «Luzerner Tagblatt» aus Obwalden, was wir hier unsern Lesern aus dokumentarischen Gründen zur Kenntnis bringen:

«Nirgendwo so wie in Obwalden steht die Volksschule ausschliesslich in klerikaler Hand und übt die Geistlichkeit die unumschränkte Souveränität über sie aus.

Es ist ein ungeschriebenes Gesetz, dass der kantonale Schulinspektor ein Geistlicher und dass auch die Gemeindeschulpräsidien in ihren Händen sein müssen. Wehe dem Laien in der Schulbehörde, der eigene Wege gehen wollte. Es wäre um sein Amt geschehen. Darum fügt sich die staatliche Gewalt dem Diktat und die Geistlichen können, um mit dem «Obwaldner Volksfreund» zu sprechen, «sofern sie Mitglieder der Schulbehörden oder Inspektoren der Volksschulen sind, ihre Aufgaben als staatliche Funktionäre, kraft staatlichen Auftrages erfüllen!» Es führen ja viele Wege nach Rom! Es ist eine logische Folge davon, dass der liberalen Minderheit jeglicher Einfluss und jegliche Einsicht in das kantonale Schulwesen verwehrt wird, und es ist richtig, dass sie auch in sechs von sieben Gemeinden von den Gemeindeschulräten ausgeschlossen ist. Man kann sich daher fragen: Ist das der Sinn und Geist des Art. 27 der Bundesverfassung? Kann man in Obwalden von seiner restlosen Anwendung sprechen? Gottfried Keller, der grosse Schweizerdichter, sprach es einmal aus: «Demokratie beruht auf dem Glauben an das Wunder der Erziehung des Menschen! Sie fordert die tätige Mitwirkung aller Bürger!» — Was Wunders also, dass sich die Kreise, die in Obwalden die absolute Schulgewalt in Händen halten, bei der blossen Zitierung des Art. 27 der Bundesverfassung in ihren heiligsten Urrechten bedroht fühlten und zu grimmigen Schlägen ausholten?»

St. Gallen.

Die diesjährige Schlussfeier der *Verkehrsschule St. Gallen* wurde zu einer herzlichen Ehrung des Direktors dieser Schule, des Herrn *Florian Schlegel.* Der Jubilar wirkt seit 1900 als Lehrer, seit 1915 als Vizedirektor und seit 1923 als Direktor mit ausgezeichnetem Erfolge an der Verkehrsschule. Die Herren Stadtrat *Hardegger* und Regierungsrat *Gabathuler* sprachen ihm im Namen der Aufsichtskommission und des Regierungsrates den wärmsten Dank aus für seine 40jährige pflichtgetreue Tätigkeit. Herr Vizedirektor *Schöb* übermittelte ihm Dank und Glückwunsch des Lehrerkollegiums und betonte, wie glücklich sich die Lehrer unter der Leitung ihres Direktors fühlen, der die Individualität jedes Lehrers achte und ihnen in Freundschaft verbunden sei. Herr Direktor Schlegel dankte mit bewegten Worten für die ihm erwiesene Ehrung. *ꝏ*

Zürich.

Delegiertenversammlung des Kant. Lehrervereins.

Unter der gewandten Leitung ihres Präsidenten H. C. Kleiner erledigte die Delegiertenversammlung vom 30. März in aussergewöhnlich kurzer Zeit ihre Geschäfte. Kollege Wilhelm Bodmer aus Rüti (Zch.) hielt seinem kürzlich verstorbenen Freunde Walter Kunz, der in der grossen Oberländer Gemeinde als Primarlehrer 33 Jahre hervorragend gewirkt und 10 Jahre im dortigen Sektionsvorstand amtete, einen warmen Nachruf.

Jahresbericht, Jahresrechnung und Voranschlag fanden einstimmige Genehmigung. Diejenigen Kollegen, die längere Zeit Grenzdienst leisten, werden nur die Hälfte des Jahresbeitrages zu bezahlen haben.

Ueber die Beschlussfassung zum Antrag des Kantonalvorstandes über das Ermächtigungsgesetz, den Vizepräsident J. Binder in klarer, knapper Weise begründete, wird erst berichtet werden, wenn der Zeitpunkt der Volksabstimmung festgesetzt ist.

Zum Delegierten im SLV wurde für den verstorbenen Dr. Emil Gassmann gewählt Sek.-Lehrer Arthur Graf in Winterthur. §

Schweizerschule Mailand

Der Jahresbericht über das 20. Schuljahr der Schweizerschule Mailand steht im Zeichen der Einweihung des neuen Schulgebäudes. Die grossangelegte Rede, die der schweizerische Gesandte in Rom, Minister Dr. P. Rüegger, anlässlich der Eröffnungsfeierlichkeiten vor einer festlich gestimmten Gemeinde hielt, ist im Wortlaut wiedergegeben, dazu kommt ein geschickt zusammengestellter Bildbericht, der die wichtigsten Persönlichkeiten und Augenblicke festhält. Ein knapp gehaltener einführender Aufsatz erzählt in lebendiger Weise vom Abschied von der alten Schule an der Via Carlo Porta und von der Einweihung des neuen Schulhauses an der Via Appiani.

Den historischen Rückblick, der anlässlich des 20jährigen Bestehens für den Jahresbericht 1939 vorgesehen war, hat die auf die Schulhauseinweihung hin veröffentlichte Festschrift bereits vorausgenommen. Doch werden jetzt die geschichtlichen Darlegungen durch einige statistische Angaben ergänzt. Wir entnehmen daraus, dass die Schülerzahl (1919 waren es 100) schon vier Jahre nach der Eröffnung bereits das zweite Hundert überschritt und zu Beginn des Schuljahres 1938/39 auf 251 stand. Insgesamt besuchten 1262 Schüler die Schweizerschule Mailand. Sie verteilten sich folgendermassen auf 31 Staaten: Schweiz 463, Italien 355, Deutschland 265, Oester-

reich 23, Polen 19, England 16, Russland 16, Tschechoslowakei 14, Amerika 12, Holland 11, Ungarn 10, Frankreich 9, Staatenlose 7, Spanien 6, Griechenland 5, Lettland 4, Bulgarien 3, Dänemark 3, Luxemburg 3, Jugoslawien 3, Persien 2, Rumänien 2, Schweden 2, Türkei 2, Argentinien 1, Belgien 1, China 1, Honduras 1, Litauen 1, Norwegen 1, Syrien 1.

Erfreulich hoch stand auch immer die Zahl der Schulmitglieder: 140 im Jahre 1919, 250 (Maximum) im Jahre 1929, gegenwärtig 203. Vier Präsidenten, die Herren Dr. Nadig, Fritz Bertschi, Giovanni Meyer und Dr. Erwin Wolf standen in dieser Zeit dem Schulvorstand vor. Das Lehrerverzeichnis nennt 30 Namen, darunter Dr. Francesco Bartoli, der von 1903 bis 1919 an der internationalen Schule wirkte und von 1919 bis 1939 an der Schweizerschule unterrichtete. Auf eine 20jährige Wirksamkeit blickt auch der um die Schule hochverdiente Direktor Otto Völke zurück.

Das Berichtsjahr 1938/39 brachte neben freudigen Tagen — Einweihung, Schulausflügen, Ferienlager, Besuch der Landesausstellung — auch vielerlei Sorgen. Im Herbst 1938 war die politische Lage derart zugespitzt, dass nicht sicher war, ob die Schule überhaupt eröffnet werden konnte. Dann trugen die Novembergesetze — Ausschluss der Juden aus Schulen, die auch von Italienern besucht werden — grosse Unruhe in die Schule hinein. Verschiedene weitere Umstände bedingten den Austritt einer grösseren Anzahl von Schülern, so dass am Ende des Jahres die Schülerzahl so niedrig war, wie schon seit langer Zeit nicht mehr.

Grosse Genugtuung bereiteten der Lehrerschaft immer wieder die schönen Ergebnisse, die ihre Schüler beim Uebertritt an höhere Schulen erreichten. Alle Aufnahmeprüfungen wurden mit gutem Erfolg bestanden, sowohl diejenigen an schweizerischen Kantonsschulen als auch diejenigen an italienischen Mittelschulen. Die erfreulichen Erfolge sind ein neuer Beweis dafür, dass an der Schweizerschule Mailand gewissenhaft und zuverlässig gearbeitet wird.

Die Errichtung eines eigenen Schulhauses hat sich — wie Schulratspräsident Dr. Wolf betont — auch vom finanziellen Standpunkt aus nicht etwa als Fehlschlag erwiesen. Wohl ist nun der seit Jahren geäufnete Baufonds vollständig erschöpft, und auch der Schulfonds musste in weitgehendem Masse herangezogen werden. Allein dank der grosszügigen Hilfe, die der Schule von allen Seiten zuteil wurde, konnten sowohl der Bauplatz wie auch der Neubau vollständig bezahlt werden, so das sich die eventuell vorgesehene Inanspruchnahme von Krediten oder Hypothekardarlehen nicht als notwendig erwies. Für die wohlüberlegte Arbeit der Baukommission spricht der Umstand, dass die Kosten des Baues den Voranschlag nicht überschritten, was in Anbetracht der steigenden Preise für Baumaterialien eine ausserordentliche Leistung darstellt. Mit der Fertigstellung des Schulbaues ist die starke Inanspruchnahme des Schulrates noch nicht zu Ende. Es sind neue Probleme aufgetaucht, denn der Unterhalt und Betrieb des grossen Gebäudes ist wesentlich komplizierter und teurer geworden. So steht der kommende Schulrat vor einem Arbeitsfeld, das viel Umsicht und Energie beanspruchen wird. Ihm warten auch ganz neue Aufgaben, wie die Einrichtung des Kindergartens, die Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes für Knaben, der Ausbau des Turnunterrichtes, die eventuelle spätere Angliederung von Gymnasialklassen usw.

Dass die Organe der Schweizerschule Mailand in schwerer Zeit bereits an eine weitere Ausgestaltung ihrer Schule denken, zeugt für den Opfersinn und die mutige Tatkraft, die dem Schweizer auf fremdem Boden die Achtung der Einheimischen einträgt, und zugleich auch die in der Heimat Zurückgebliebenen mit freudigem Stolze erfüllt. *P.*

Ausländisches Schulwesen

Nach längerem Unterbruch ist das Sekretariat der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (IVLV) wieder in der Lage, das übliche Mitteilungsblatt (Feuille mensuelle d'information) an die der IVLV angeschlossenen Verbände zu senden. Blatt Nr. 90 (Januar/Februar 1940) enthält an erster Stelle das nach Kriegsausbruch versandte Manifest «An die Lehrer aller Länder», das wir in Uebersetzung veröffentlichten (siehe SLZ 1939, Nr. 42) und in dem sich die IVLV unentwegt, wie im Laufe der vergangenen Jahre, zu einer Erziehung bekennt, welche die nationalen und die allgemein menschlichen Werte versöhnt und vereinigt, welche jedem Kind das deutliche Bewusstsein seiner künftigen Pflichten als Bürger seines Landes und als Mensch gibt. Am Schluss enthält dieses Mitteilungsblatt den Hilferuf des polnischen Ministers für soziale Fürsorge und Erziehung, in dem das unsägliche Elend in Polen geschildert wird, und denjenigen des Finnischen Volksschullehrerverbandes, den wir in Nr. 5 der SLZ 1940 wiedergaben. Unter den einzelnen Ländern ist auch die Schweiz vertreten: der Schweizerische Lehrertag, die Pädagogische Woche und die Landesausstellung werden eingehend gewürdigt und gut charakterisiert. Dass auch die internationalen Institutionen (Genfer Konferenz für öffentlichen Unterricht und Jahrbuch des Bureau international d'éducation) unter der Schweizerflagge segeln, ist eigentlich nicht richtig.

Von den diesmal besonders zahlreichen, wenn auch meist wenig erfreulichen Nachrichten aus andern Ländern seien die folgenden herausgegriffen:

Argentinien. Es liegt der Entwurf eines neuen Schulgesetzes für alle Schulstufen vor. Danach beginnt die Schulpflicht mit dem 7. Altersjahr; der Unterricht auf der Elementarstufe ist unentgeltlich, aber die besser situierten Eltern sind zu Beitragszahlungen verpflichtet. Für Analphabeten sind besondere Kurse vorgesehen.

Canada. Der Lehrerverein Canadas kämpft für bessere Besoldungsverhältnisse der ganz ungenügend bezahlten Lehrer auf dem Lande. Auf dem deswegen abgehaltenen Kongress wurde u. a. der Lohn einer Arbeiterin, welche die Schulbücher bindet, mit dem der Lehrer verglichen, die sie den Kindern erklären; jene verdient 713 Dollars im Jahr; mehr als 22 000 Lehrerinnen und ungefähr 3000 Lehrer verdienen weniger. Die ungünstige Lage der Lehrer rührt daher, dass für sie keine gesetzliche Grundlage existiert, die ein Gehaltsminimum festsetzt.

England. Ueber die durch die Kriegsmassnahmen hervorgerufenen Schwierigkeiten (Evakuation u. a.) wird in einem besonderen Artikel berichtet werden.

Finnland. Es sind Unterhandlungen zwischen Finnland und den Regierungen von Schweden und Norwegen im Gang, um eine grosse Zahl finnischer Kinder in diesen beiden Nachbarländern unterzubringen.

Im Namen des schwedischen Lehrervereins gibt Bruno Gustafsson, den die Schweizer Lehrer am Leh-

rertag als Gast kennenlernen konnten, folgende Darstellung der Finnlandhilfe in Schweden: «Unmittelbar nach dem russischen Angriff auf Finnland veranstalteten die meisten Vereine aller Art in Schweden Hilfsaktionen und Sammlungen in verschiedener Form zugunsten Finnlands, seines Roten Kreuzes und der Bevölkerung der besonders gefährdeten Gegenden. Evakuierte Frauen und Kinder fanden bereitwilligst Unterkunft in Schweden. Seit Anfang Dezember setzte sich der schwedische Lehrerverein mit den finnischen Lehrerorganisationen in Verbindung, um die Aufnahme von finnischen Lehrerkindern in schwedischen Lehrerfamilien zu organisieren. Zur Zeit übersteigt die Zahl der angebotenen Heimstätten bei weitem die Zahl der Flüchtlinge dieser Art.

Der Unterricht in den finnischen Primarschulen musste zum grössten Teil ganz eingestellt werden, weil die diensttauglichen Lehrer an der Front stehen und die andern mit verschiedenen Aufgaben in der Verwaltung und Fürsorge betraut sind.

Die nationale schwedische Geldsammlung für Finnland, aus lauter Einzelbeiträgen bestehend, belief sich am 8. Februar auf rund 15,5 Millionen schwedische Kronen. Ausserdem wurden mehrere hundert Tonnen Kleider, Schuhwerk, Lebensmittel und Gegenstände aller Art, auch eine Menge Kleider und Wäsche für Kinder gesammelt. Mitte Januar hatte die Sammlung der industriellen Unternehmungen Schwedens bereits 62 Millionen Kronen erreicht. Alle diese Hilfsaktionen gehen weiter, und die Gaben fliessen ununterbrochen zu. Anfang Januar entschlossen sich die Arbeiter mehrerer grosser Fabriken, den Lohn eines Tages der nationalen Sammlung zur Verfügung zu stellen; in der Regel fügte dann die Leitung des betreffenden Unternehmens von sich aus einen gleich hohen Betrag hinzu. Dieses gute Beispiel wurde von den meisten Angestelltenverbänden des Landes nachgeahmt. Auch die Lehrerschaft der meisten Städte und Dörfer leistet diesen Beitrag und alle schwedischen Lehrerorganisationen richteten gemeinsam an ihre Mitglieder den Appell, monatlich und bis auf neue Weisung ein Tagesgehalt an die Finnlandhilfe zu spenden. Diesem Appell, schreibt Gustafsson, wird die schwedische Lehrerschaft einmütig Folge leisten.

Die seit Dezember durch Lehrer und Schüler in den Schulen durchgeführten Sammlungen haben bereits gestattet, zwei vollständig ausgerüstete Feldambulanzen nach Finnland zu schicken».

Frankreich. Der Vorstand des Syndicat National des instituteurs de France schloss sich schon in seiner Sitzung vom 19. September 1939 der Entschliessung der Arbeitergewerkschaft an. Danach sollen die Kommunisten, die in der Gewerkschaftsbewegung irgendwelche Aemter einnehmen, unerbittlich dieser Stellungen enthoben werden.

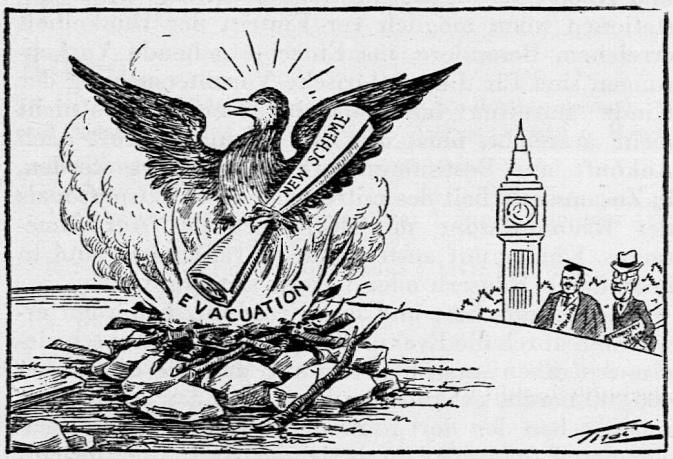
Holland. «Het Schoolblad» veröffentlichte eine interessante Statistik über das Alter der Lehrer der Stadt Rotterdam in den Jahren 1924 bis 1938. Während es 1924 noch zwei 18jährige Lehrer gab, sind 1938 die jüngsten Lehrer 27 Jahre alt. Ferner: 1924 gab es 887 Lehrer unter 35 Jahren (52,8 %), 1930 noch 765 (44,6 %), 1935 276 (25,2 %) und 1938 nur noch 171 (16,3 %). «Eine Verjüngung unseres Lehrkörpers ist eine dringende Notwendigkeit», schliesst «Het Schoolblad» den Artikel.

Norwegen. Nach einer Verfügung des Finanzministeriums soll allen Staatsangestellten, die zur Aufrechterhaltung der Neutralität Militärdienst leisten, das Gehalt in folgender Weise ausbezahlt werden: 1. während der Ferien ganz, 2. in der übrigen Zeit, falls eine Familie zu erhalten ist, ganz, sonst ein Drittel. *P. B.*

Evakuation und Schule in England

Die englische Lehrerzeitung «The Schoolmaster» brachte in den letzten Monaten fast in jeder Nummer Mitteilungen über die mit der Evakuierung der Schulkinder verbundenen Probleme und Schwierigkeiten. Aus dem Ende Februar veröffentlichten neuen Plan der Regierung und den daran geknüpften Betrachtungen geht mit aller Deutlichkeit hervor, dass die Evakuierungsmassnahmen, wie sie im September in aller Eile durchgeführt wurden, gar nicht befriedigt haben.

Es fehlte nicht am Plan selbst, aber er wurde nicht durchgeführt: die Eltern meldeten nicht vorschriftsmässig, die sanitarische Untersuchung der Kinder wurde durch andere Massnahmen gestört, bei der Verteilung der Kinder wurde keine Rücksicht genommen



auf Erziehungsbedürfnisse, vor allem fehlte es an der notwendigen Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Instanzen, den Räumungs- und Aufnahmebehörden und den Einquartierungs- und Erziehungsbehörden, die ungleiche Belastung der zur Aufnahme verpflichteten Familien verursachte begreiflicherweise Mißstimmung usw. Zum Glück setzte eine offene Kritik ein, und so hofft man, aus den früheren Fehlern eine nützliche Lehre zu ziehen.

Es ist für den englischen Humor und die Art der Darbietung kennzeichnend, wie der neue Plan auch illustrativ begrüsst wird: aus dem Aschenhaufen des alten Evakuationsplanes steigt wie ein Phönix strahlend der neue Plan empor; seine Väter, die Minister für Volksgesundheit und Eziehung, betrachten wohlgefällig ihr Werk.

Die Absicht ist, die 400 000 Kinder, die sich seit dem September 1939 noch in den rückwärtigen Aufnahme-Gegenden (reception areas) befinden, möglichst dort zu lassen und alles vorzubereiten, um bei drohender Fliegergefahr eine mindestens ebenso grosse Zahl aus den gefährdeten Räumungszonen (evacuation areas) zu entfernen. Denn die Gefahr wird zur Zeit als nicht geringer betrachtet, als sie bei Ausbruch des Krieges im letzten Herbst war. Alles soll im Interesse der Kinder und der Allgemeinheit getan werden, um eine weitere Rückkehr der bereits evakuierten Kinder in die Gefahrenzone zu verhindern und um die Eltern zu veranlassen, ihre

noch zurückgebliebenen Kinder bei drohender Gefahr unter Aufsicht der Lehrer fortgehen zu lassen. Grundsätzlich soll die Räumung aber eine freiwillige sein, weil, wie die Regierung meint, die obligatorische Räumung als ein Eingriff in die persönliche Freiheit allzu heftiger Opposition rufen würde. Auch in den Aufnahmegebieten ist zunächst eine freiwillige Anmeldung derjenigen Familien vorgesehen, die evakuierte Kinder bei sich aufnehmen wollen; erst wenn diese Anmeldungen in ungenügender Zahl eingehen sollten, ist die Regierung entschlossen, zu Zwangsmassnahmen zu greifen.

Im folgenden seien einige Richtlinien herausgegriffen, wie sie der neue Plan aufstellt: Die Räumungszonen sollen die gleichen bleiben wie im September 1939. Ihre Räumung wird nicht unbedingt an einem und demselben Tag erfolgen, sondern je mach den Umständen. Der Zeitpunkt der Räumung wird von der Regierungsstelle mindestens 36 Stunden vorher angezeigt werden. Um Verkehrsstörungen zu vermeiden, soll die Räumung zwischen den Verkehrsspitzenzeiten (Morgen und Abend) erfolgen. Die Züge sollen die Aussteigestationen wenn möglich vor Eintritt der Dunkelheit erreichen. Besondere, ins Einzelne gehende Vorkehrungen sind für die sanitarische Voruntersuchung der Kinder getroffen; falls die Zeit für eine solche nicht mehr ausreicht, muss die Untersuchung sofort nach Ankunft am Bestimmungsort duchgeführt werden, in Zusammenarbeit des mitreisenden Sanitätspersonals der Räumungszone mit derjenigen des Aufnahmeraums. Kinder mit ansteckenden Krankheiten sind in besonderen Häusern oder Lagern unterzubringen.

Der Lehrerschaft und den Erziehungsbehörden erwuchsen durch die Evakuierung ganz besonders schwierige Aufgaben; man bedenke nur, dass die erwähnten 400 000 bereits evakuierten Kinder in den Aufnahmezonen neben den dort normalerweise die Schule besuchenden Kindern zu unterrichten sind. Die Berichterstatter im «Schoolmaster» stellen mit Befriedigung fest, dass im neuen Plan viel mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse der Erziehung und des Unterrichts genommen ist. Und so hoffen sie, dass bei allseitig gutem Willen und wenn alle Organe zusammenarbeiten, eine zweite Räumung, falls sie notwendig werden sollte, befriedigender ausfallen werde als im letzten Jahr.

P. B.

Das Schulwandbilderwerk an der Mustermesse

Die Mustermesse will, wie Herr Direktor Brogle in einer bedeutungsvollen Ansprache anlässlich des Presseempfangs am letzten Samstag mitgeteilt hat, die Luft der Höhenstrasse der Landesausstellung frisch erhalten, indem sie zeigt, wie die moralische Forderung und der geistige Untergrund des Landes in der Praxis sich auswirkt. In dieser Absicht sind dem kulturellen Schaffen Räume in vermehrtem Masse zugewiesen, so z. B. u. a. dem Kunstgewerbe und einer Buchausstellung (die allerdings die theoretischen Leistungen in Philosophie, Psychologie und Pädagogik und das Schulbuch nicht in zureichender Weise zur Geltung bringt). Sehr zufriedenstellend ist der Platz, den die Schulwandbilder erhielten. Zu einem relativ bescheidenen Preis (der aus verschiedenen Quellen zusammengebracht wurde) ist eine über 2 Meter hohe Wand von 28 Meter Länge im ersten Saal zugewiesen worden. Sie erlaubte (mit geeignetem Tuche bespannt) eine ungemein eindrucksvolle und repräsentative Anbringung von 27 Bildern (ein einziges musste aus Gründen der Raumgestaltung weggelassen werden).

Die Wand hat, wie festgestellt werden konnte, schon am Abend vor der Eröffnung und vor allem am Samstag auch von Privaten sehr viel Interesse gefunden. Am Samstagvormittag war der freie Presserundgang. Schon am Montag konnte in Tageszeitungen nachgelesen werden, dass trotz den vielen andern Dingen das Werk des SLV beachtet worden war.

Als weiteres Ergebnis des persönlichen Kontaktes ergaben sich eine ganze Anzahl Aufträge, Material zu Artikeln zu liefern.

Zur Information war eine von Herrn *Paul Hulliger* in freundlicher und dienstfertiger Weise hergestellte, 2 Meter hohe Schriftrolle geschrieben worden, an sich ein Meisterstück graphischer Kunst im Typus der Schweizer Schulschrift.

Sn.

*

Samstag, den 30. März, 19.15 Uhr, sprach im Studio Basel der Chef des Erziehungsdepartements Basel-Landschaft, Herr Regierungsrat W. Hilfiker, über das Schweizerische Schulwandbilderwerk. Wegen eines Irrtums in der Orientierung wurde der Vortrag in der letzten Nummer der SLZ schon auf den 29. März, abends, angekündigt. Wir bitten den Herrn Referenten und die Leser der SLZ, dieses Versehen gütigst entschuldigen zu wollen und hoffen, dass der gehaltvolle Vortrag am Samstagabend nur den wenigsten unserer Lesergemeinde entgangen sei.

Herr Regierungsrat Hilfiker, der als ständiger Delegierter der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz den Werdegang des Schulwandbilderwerkes seit seinen Anfängen verfolgen konnte, verstand es, mit packenden Worten Sinn und Gehalt dieses nationalen Werkes herauszuheben. Möge sein Appell an die Schulbehörden und die Lehrerschaft, den prächtigen Bildern Eingang in alle Schulstuben der Schweiz zu verschaffen, überall ein freundliches Echo finden!

Mit unserem herzlichen Dank an den Vortragenden verbinden wir den Wunsch, seine Ausführungen den Lesern der SLZ bald in extenso übermitteln zu können.

H.

Aus der Presse

Demagogie.

Motto: Zwar ist es Unsinn, doch es hat Methode.

In einem der bekannten Inserate des Elefantenklubs, der sich *«Bund der Subventionslosen»* bezeichnet, steht folgender Abschnitt, in dem der sinnlose Hass gegen alles, was irgendwie mit dem Staate zusammenhängt, in der für den Propagandachef der Gruppe charakteristischen Manier zum Vorschein kommt. Es heisst da:

> «Die Möven! Sie verwechseln den Weih nicht mit einer Friedenstaube; sie lassen sich nicht eine nach der andern packen und abmurksen; sie sind nicht durch Schule und Universität um ihre natürlichen Reflexe gebracht; sie sind nicht durch Villa, Auto und Zentralheizung verweichlicht; sie haben nicht durch ihren Pensionsanspruch beim Staat ihre Freiheit verkauft: die Möven leben ihr wildes, herrliches Leben und dieses Leben — von Gott gegeben — das verteidigen sie! Dort gilt noch das Wort: Einer für alle, alle für einen. Herrliche Möve! Erbärmliche Menschheit!»

Etwas hat der Verfasser vergessen mitzuteilen: dass die Möven, weil sie nie in die Schule gehen, auch nie-

mals Gelegenheit haben, solchen Unsinn zu lesen. Zu den «natürlichen Reflexen» der *normalen* Menschen gehört nach allgemeiner Meinung ein gewisses Mass von Logik und Sinn für Wahrheit. Das scheint diesem Schwätzer ganz abhanden gekommen zu sein. Und übrigens die braven Möven! Sind sie nicht auch verweichlicht? Sammeln sie sich nicht im Winter in unzähligen Scharen dort an, wo mildtätige Menschen ihnen Futter zuwerfen? Wie ist es mit der Einhaltung des eidgenössischen Wahlspruches bei diesen Viechern bestellt? Reisst nicht eine der andern das Futter aus dem Schnabel? Darin unterscheiden sie sich allerdings wenig von den Leuten von links oder rechts, die den einzigen Maßstab aller Lebenswerte im Neid um den Futtertrog sehen.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Samstag, den 6. April 1940, 15 Uhr

Eröffnung der Ausstellung:

Lappland und seine Nomadenschulen

Die Ausstellung zeigt die reichhaltige Sammlung, die der junge Zürcher *Herbert Alboth* von seinem Forschungsaufenthalt in zweijährigem Zusammenleben mit den Lappen nach Hause gebracht hat.

Ausstellungsgruppen:

1 *Die Nomadenschule.* Lehrmittel, Organisation, Bilder.
2 *Lappenkinder zeichnen und malen.* 100 farbige Kinderzeichnungen aus allen Nomadenschulen Schwedisch-Lapplands.
3 *Der jährliche Kreislauf des Lappenlebens.* Bilder des Lappenkünstlers Nils Nilsson Skum.
4 *Ethnographische Sammlung.*

Ausstellung im Neubau:

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk.

Ausstellung der 24 herausgegebenen Bilder (Drucke und Originale zum Vergleich). Systematische Anordnung der interessantesten künstlerisch prämiierten und nicht prämiierten, der pädagogisch angenommenen und abgelehnten übrigen Themenbearbeitungen in eindrucksvoller Vergleichsanordnung. Erste Veröffentlichung der 4 Probedrucke der Bildfolge 1940:

1. *Bauerndorf* (Nordostschweiz) von R. Kündig.
2. *Juraviper* von Paul Robert.
3. *Glarner Landsgemeinde* von Burkhard Mangold.
4. *Barock* (Stiftskirche Einsiedeln) von Albert Schenker.

Die Ausstellungen sind geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Oeffentliche Vorlesungen an der Eidg. Techn. Hochschule.

Im Sommersemester 1940 werden an der Allgemeinen Abteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule öffentliche *allgemeinverständliche* Vorlesungen gehalten. Der Besuch steht nicht nur den Studierenden der Hochschule, sondern jedermann offen, der das 18. Altersjahr zurückgelegt hat. Die Vorlesungen, die wöchentlich ein- bis zweistündig gehalten werden, fallen meist in die Abendstunden zwischen 17 und 19 Uhr und beginnen nach Mitte April. Die Einschreibung hat spätestens bis 6. Mai an der Kasse (Hauptgebäude, Zimmer 36 c) zu erfolgen. Das Honorar beträgt 6 Fr. für die Wochenstunde im ganzen Semester. Näheres ist dem Programm, das in den Buchhandlungen und auf der Rektoratskanzlei bezogen werden kann, sowie den Anschlägen in der Halle des Hauptgebäudes zu entnehmen.

Von den Vorlesungen, die weitere Kreise interessieren dürften, seien erwähnt: *R. Bernoulli* (Streifzüge durch die Architekturgeschichte der Schweiz), *Birchler* (Die Kunst des Mittelalters; Die Kunst des Barock; Rafael), *Böhler* (Bankwesen; Finanzierung industrieller Unternehmungen; Probleme der modernen Verkehrswirtschaft), *Clerc* (La vie et l'œuvre de Baudelaire; Livres d'aujourd'hui; Französische Sprachkurse), *Ermatinger* (Ibsen und seine Bedeutung für die Gegenwart; Goethes Lyrik; Jeremias Gotthelf und C. F. Meyer), *G. Guggenbühl* (Der staatliche Aufbau der heutigen Schweiz; Grundfragen nationaler Erziehung; Besprechung von Tagesfragen zur Einführung in die Politik der Gegenwart), *Heinemann* (Das weltpolitische Friedensringen der Völker seit 1815 bis heute), *Liver* (Sachenrecht; Baurecht, Haftpflicht und obligatorische Unfallversicherung), *Medicus* (Rechtsphilosophie; Religion und Mythologie; Pestalozzi; Philosophische Uebungen), *K. Meyer* (Die Friedensverträge von 1918/1921; Ursachen und Vorgeschichte des Kriegsausbruches von 1939; Fragen der allgemeinen Politik und der heutigen Weltpolitik), *P. Meyer* (Modernität und Tradition in der Architektur der Gegenwart), *Pfändler* (Einführung in die englische Sprache II; Readings from J. B. Priestley: Angel Pavement; Works of John Galsworthy, Mary Webb and Hugh Walpole), *Rosset* (Principes d'économie politique II), *de Salis* (Les origines de la guerre de 1914; La France moderne et contemporaine; Bismarck et l'unification de l'Allemagne; Cours pratique de politique et d'Histoire: lectures et conversations), *Vogt* (Die Festung im vor- und frühgeschichtlichen Europa), *Weiss* (Moderne Staatsformen vor und seit dem Weltkrieg), *Zoppi* (Scrittori del Quattrocento: Lorenzo il Magnifico, Poliziano, Boiardo, Italienische Sprachkurse).

Kurse

50. Schweizerischer Bildungskurs für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip; 8. Juli bis 3. August 1940, in Basel.

Das Programm sieht folgende Kurse vor:

A. *Technische Kurse:*
1. Handarbeiten für die Unterstufe: 1. bis 4. Schuljahr (15. Juli bis 3. August).
2. Papparbeiten für die Mittelstufe: 4. bis 6. Schuljahr (8. Juli bis 3. August).
3. Holzarbeiten für die Oberstufe: 7. bis 9. Schuljahr (8. Juli bis 3. August).
4. Metallarbeiten für die Oberstufe: 7. bis 9. Schuljahr (8. Juli bis 3. August).

B. *Didaktische Kurse:*
5. Arbeitsprinzip auf der Unterstufe: 1. bis 3. Schuljahr (15. Juli bis 3. August).
6. Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe: 4. bis 6. Schuljahr (15. Juli bis 3. August).
7. Arbeitsprinzip auf der Oberstufe: 7. bis 9. Schuljahr; a) Biologie (12. bis 20. Juli), b) Gesamtunterricht (22. Juli bis 3. August).

C. *Einwöchige Kurse:*
8. Pflege der Schul- und Volksmusik: 8. bis 13. Juli.
9. Technisches Zeichnen auf der Oberstufe: 8. bis 16. Juli.

Die Anmeldung hat bis 18. April 1940 an die Erziehungsdirektion des Wohnkantons zu erfolgen. Programm und Anmeldeformular sind zu beziehen bei den Erziehungsdirektionen oder beim Kursdirektor: Aug. Weiss, Riehen, Paradiesstr. 30.

Bücherschau

Leo Herland: *Gesicht und Charakter.* 338 S. Verlag: Rascher, Zürich und Leipzig. Leinen Fr. 7.50.

Im Gesichte eines Menschen lesen können wie in einem offenen Buche! Wer hätte nicht Lust dazu? Wie manchen Abend schon sassen wir hinter jenen dicken Büchern, die «auf streng wissenschaftlicher Grundlage» den Schleier des Geheimnisses zu lüften versprachen! Zersetzender Scharfsinn «absolut objektiver Physiognomiker» liess uns erschauern, wir bewunderten anthroposophisches Fingerspitzengefühl, wir glaubten uns ins Mittelalter zurückversetzt an der Seite jenes frommen Mystikers, für den des Menschen Antlitz nichts anderes war als ein Spiegel Gottes; aber wir wurden doch nicht klug. Kein Wunder! Wann hätte uns je auch die scharfsinnigste Analyse eines Kunstwerkes dessen Seele erschlossen? Wie Ludwig Klages die Handschrift zerlegt, versucht auch Leo Herland in geistvoller Weise des Menschen Gesicht zu analysieren. Er tut es gründlich,

streng methodisch, anhand vieler Bilder und Tabellen, und sein Werk ist uns unter vielen das ansprechendste. Ein Weg! Viele Wege führen nach Rom. Führen sie wirklich dorthin? Gilt nicht vielleicht bei aller Physiognomik, bei allen Rezepten und bei aller Technik zu allererst das Wort: «Wer Augen hat zu sehen, der sehe!»? *H. K.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzung vom 30. März 1940 in Zürich.

Anwesend 10 Mitglieder; entschuldigt abwesend A. Petralli, Lugano. Vorsitz: Prof. Dr. P. Boesch.

1. Mitteilungen über eine vom Zentralpräsidenten mitunterzeichnete zweite Eingabe der NAG an die eidgenössischen Räte in Sachen Finanzmassnahmen des Bundes.

2. Kenntnisnahme einer Zuschrift des «Forum Helveticum» über die Aufgaben der kulturellen Verbände in der Kriegszeit.

3. Aussprache über das Reglement der Kommission für interkantonale Schulfragen.

4. Der Zentralpräsident gibt die Ergebnisse einer Umfrage unter den Sektionen bekannt über die Rechtslage in der Frage der Wählbarkeit der Lehrer in die gesetzgebenden Behörden von Kanton und Bund. Dieser ausführliche Bericht wird den Sektionsvorständen zur Verfügung gestellt. Der ZV beschliesst, ein juristisches Gutachten einzuholen, um grundsätzlich das Problem des passiven Wahlrechts der Lehrer in die eidgenössischen Räte abzuklären.

5. Veranlasst durch die Eingabe eines Sektionsvorstandes findet eine Aussprache über die Anwendung von § 30 der Statuten bei den nächsten Erneuerungswahlen statt. Die Angelegenheit wird der diesjährigen Präsidentenkonferenz unterbreitet.

6. Eine Anregung von «Pro Juventute» betreffend den Jugendaustausch soll ebenfalls der Präsidentenkonferenz vorgelegt und der Lehrerschaft zur Unterstützung empfohlen werden. Der ZV stimmt ferner den von «Pro Juventute» geförderten Bestrebungen für den Landdienst der Jugendlichen zu.

7. Nächste Sitzung Sonntag, den 5. Mai, in Solothurn. *H.*

† Otto Graf, alt Nationalrat, Bern.

Kurz vor Redaktionsschluss erhalten wir durch das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Otto Graf am Abend des 3. April gestorben ist. Schon lange war er nicht mehr der alte, rüstige Streiter, und die Auskünfte, die wir an der Sitzung vom letzten Samstag erhielten, lauteten nicht günstig. Nun hat ihn, der selber noch voll Hoffnung war, die unerbittliche, tückische Krankheit dahingerafft. Was er als Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins für die bernische Lehrerschaft und als langjähriges Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins für die schweizerische Lehrerschaft geleistet hat, wird in einem ausführlicheren Nachruf darzustellen sein. Heute stehen wir ergriffen vor der Tatsache, dass unser lieber Kollege nicht mehr unter uns Lebenden ist, und dankbar bezeugen wir seiner Gattin, seinen Kindern und Angehörigen unsere herzliche Teilnahme.

Für den Schweizerischen Lehrerverein:
Der Präsident: Dr. Paul Boesch.

Schweiz. Lehrerkrankenkasse.

Die ordentliche Delegiertenversammlung der SLKK, verbunden mit der Delegiertenversammlung des SLV, könnte erst im September a. c. in Fribourg stattfinden. Um Zeit zu gewinnen, sollen die statutarischen Jahresgeschäfte in einer ausserordentlichen 8. Delegiertenversammlung in Zürich behandelt werden. Diese ist auf Sonntag, den 28. April 1940, 14 Uhr, in den Taleggsaal «zur Kaufleuten» einberufen.

Traktanden:

1. Eröffnung.
2. Protokoll der 7. Delegiertenversammlung der SLKK.
3. Jahresbericht und Jahresrechnung der SLKK pro 1939.
4. Erweiterung der Krankenkassenkommission von 11 auf 13 Mitglieder (Art. 36 der Statuten).
5. Wahl der Rechnungsprüfungskommission. Amtsdauer 1941—1942 (Art. 40, 1 und 3).
6. Reglement für den Deckungsfonds.
7. Ermässigung der Semesterprämien für mobilisierte Kassenmitglieder um 50 %.
8. Gesuch an den ZV des SLV um Beitrag für die Reduktion der Jahresprämien für die Kinderversicherung bei Lehrersfamilien mit mehr als 2 versicherten Kindern.
9. Allfälliges.

Die Delegiertenversammlung der Lehrerkrankenkasse ist für die Kassenmitglieder öffentlich (Art. 34, Z. 7). Stimmberechtigt sind die Delegierten des SLV, welche zugleich Mitglieder der SLKK sind (Art. 34, Z. 4). Ist eine kantonale Sektion des SLV in der Delegiertenversammlung der SLKK nicht vertreten, so kann sie auf ihre Kosten ein Kassenmitglied als besondern Delegierten abordnen. Weitere Delegierte und Mitglieder des SLV sind zu den Verhandlungen freundlich eingeladen und als Gäste recht herzlich willkommen.

Für den Vorstand der SLKK:
Der Präsident: *Emil Graf.*

Erziehung der weiblichen Jugend.

Die drei Lehrerinnenvereine (Schweizerischer Lehrerinnen-Verein, Schweizerischer Arbeitslehrerinnen-Verein, Schweizerischer Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen) haben, ähnlich wie der SLV und die Soc. péd. romande, im März an die Mitglieder des eidgenössischen Parlamentes eine Eingabe gerichtet, worin sie darauf aufmerksam machen, dass neben der körperlichen Ertüchtigung der männlichen Jugend, wie sie durch die Botschaft über die Einführung des obligatorischen militärischen Vorunterrichts vorgesehen ist, auch die weibliche Jugend zu berücksichtigen ist. Es wird hingewiesen auf die Notwendigkeit der Einführung eines obligatorischen Turnunterrichtes für die Mädchen aller Stufen der Volksschule und auf den staatsbürgerlichen Unterricht der heranwachsenden Schweizerfrau. Die Eingabe bewegt sich somit durchaus in der Richtung der Entschliessung, welche am Schweizerischen Lehrertag 1937 in Luzern gefasst wurde. *Der Präsident des SLV.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Für die

Frühlingsferien und Ausflüge

Empfehlenswerte Hotels und Pensionen

Schaffhausen

Burg Hohenklingen
bei Stein am Rhein

Restauration - Fremdenzimmer
Schönst. Ausflugsp. am Untersee u. Rhein. Herrl. Aussicht. Spezialpreise f. Schulen. Eigene Landwirtschaft. Höfl. empfiehlt sich H. Schaufelbühl.

Vierwaldstättersee

FÜRIGEN-BAHN HOTEL FÜRIGEN STRANDBAD FÜRIGEN
Fürigen
über dem Vierwaldstättersee
Der schönste Frühlingsferienort. Pension Fr. 8.—
Telephon 6 72 54

WEGGIS *Hotel Paradies*

Freie Seelage gegen Süden. Subtropischer Garten nächst Schiffstation. Volle Pension Fr. 9.—. Pauschal pro Woche 72.—. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser.

Waadt

CHERNEX sur Montreux **Hôtel-Pension «Les Iris»**
Séjour idéal en toutes saisons.
Tout confort. Prix modérés.

Genf

GENEVE **Pension Hauteville**
39, Avenue de Champel
Jardin, tranquillité. Depuis frs 5.50.

Wallis

SANTÉ - JOIE - REPOS

Au Printemps
En Eté
En Automne
En Hiver
à l'HOTEL CHANDOLIN
Chandolin, Val d'Anniviers, Valais
M. PONT, propr. Téléphone 27

Endroit idéal pour courses scolaires.

Graubünden

Davos-Platz
Volkshaus Graubündnerhof

Gegründet vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein. Behagliches Heim für längern oder kürzern Aufenthalt. Bescheidene Preise. Passantenzimmer. Alkoholfreies Restaurant.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

KNABENINSTITUT OBERAEGERI

(Landerziehungsheim) 820 m ü. M. Gegr. 1920. Primar-, Sekundar- u. Handelsschule, technische und klassische Abteilung, Sprachschule unter staatlicher Aufsicht. Kantonales Handelsdiplom- und Maturitätsprivileg. Max. 30 Schüler in Kleinklassen. 2 Häuser (jüngere u. ältere). Moderner Neubau. Turnhalle. Lehrpläne, Prospekte, Referenzen durch die Leitung: **Dr. W. Pfister & Sohn.**

Prof. Küblers
Handelsschule Romanshorn

Aufnahme von Knaben und Mädchen vom 14. Jahre an. Allgemeinbildung. Vorzügliche Ausbildung in Sprachen und Handelsfächern. Diplomprüfungen Vorbereitung auf Bahn, Post, Zoll, Bank. Beginn der Jahreskurse Anfang April. Prospekte und Auskunft durch
Dir. Dr. E. Hemmer,
Telephon 118

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30 jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH
Uraniastrasse 31-33, Telephon 57 7 93
Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklasse · **50 Fachlehrer**

Französische Schweiz

Université de Genève

Semestre d'été: 8 avril — 15 juillet
Semestre d'hiver: 25 octobre — 22 mars

FACULTÉS

Sciences (avec Ecole de Pharmacie).
Lettres (avec Séminaire de français moderne. Ecole pratique de langue française, Institut des Sciences de l'Education).
Sciences économiques et sociales (avec Institut des Hautes Etudes commerciales).
Droit.
Médecine (avec Institut dentaire).
Théologie protestante.

Bibliothèque et sources d'information des institutions internationales. — — Société sportive universitaire.

Pour tous renseignements s'adresser au Secrétariat.

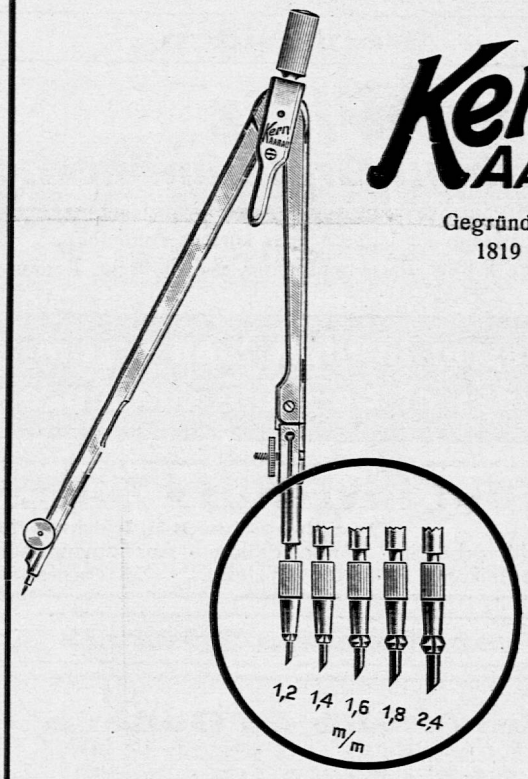
Schulmaterialien

Schulhefte, Zeichenartikel
liefern wir zu billigen Preisen und Konditionen

KAISER & CO. AG., BERN
Papeterie en gros - Schulheftfabrikation

Alder & Eisenhut Küsnacht-Zürich Telephon 910.905
Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik

Turn-, Sport-, Spielgeräte
nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931



Kern Aarau
Gegründet 1819

Mit diesem **neuen Bleieinsatz** können alle im Handel erhältlichen **Minen von 1,2 bis 2,4 mm** verwendet werden.

Neue Lehrmittel für den Geographie- und Geschichtsunterricht

2 neue Werke von
Dr. H. Schlunegger,
die aus der Praxis hervorgegangen sind und Ihnen den Unterricht bedeutend erleichtern helfen:

Die Schweiz für den Geographieunterricht gezeichnet.

Die Schweiz für den Geschichtsunterricht gezeichnet.

Kart. je Fr. 3.70, Klassenpreis von 10 Exemplaren an Fr. 3.—.

Der Verfasser bearbeitet den gesamten Stoff für beide Fächer in einfachen, klaren Uebersichtsskizzen, die dem Lehrer als Vorlagen für Wandtafelzeichnungen dienen können. Dem Schüler prägt sich in dieser Form alles Wesentliche mühelos ein.

A. FRANCKE AG., VERLAG, BERN

Schulhefte
vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland . . .	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

125 Tit.Schweizerische Landesbibliothek
AZ Bern